

Hallo Deutschlehrer und Kolleg-Zeitung

2/99 (8)

Die Zeitschrift
des Polnischen
Deutschlehrerverbandes

In dieser Nummer:

- ▶ *Das Deutsche Sprachdiplom
der Kultusministerkonferenz, Stufe II*
- ▶ *Österreich-seminar in Biała Podlaska*
- ▶ *Die Sprache vereinigt unsere Herzen*
- ▶ *„Piątka” sprach Deutsch*
- ▶ *Deutsche Woche in Radom*
- ▶ *Heinrich Böll - ein Schriftsteller wird
zum Projekt*



Wir danken dem REA Verlag für die Herausgabe und redaktionelle Betreuung dieser Zeitung! Der REA Verlag trägt die gesamten Druck- und Versandkosten. Die Seiten 3 und 4 des Umschlags stehen dem Verlag zur Verfügung. Hier befinden sich: Rezensionen und Werbung der neueröffentlichten Bücher, Informationen über geplante Neuerscheinungen, Adressen der Buchhandlungen, Mitteilungen über Werbeveranstaltungen.

* * *

Redakcja składa podziękowania sponsorowi Wydawnictwu REA za życzliwą współpracę i opiekę nad technicznym przygotowaniem pisma do druku.

Wydawnictwo REA ponosi koszty druku i przesyłki pisma. Strony 3 i 4 pozostają do jego dyspozycji. Znajdują się na nich: recenzje i reklamy opublikowanych książek, zapowiedzi wydawnicze, adresy księgarń, informacje o promocji.

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL	1
LIEBE KOLEGINNEN	2
DAS DEUTSCHE SPRACHDIPLOM DER KULTUSMINISTERKONFERENZ, STUFE II	3
DIE SPRACHE VEREINIGT UNSERE HERZEN	6
ÖSTERREICH-SEMINAR IN BIAŁA PODLASKA	6
PLANSPIEL SCHMUDEL-STADT	7
REZENSION UND ERFAHRUNGSBERICHT	8
KRYTERIA OCENY BARDZO DOBREJ DLA KLAS O PROFILU PODSTAWOWYM ROZPOCZYNAJĄCYM NAUKĘ JĘZYKA NIEMIECKIEGO W SZKOLE ŚREDNIEJ	8
UNTERRICHTSBEOBACHTUNG UND/ODER UNTERRICHTSBEURTEILUNG	12
DISKUSSIONSBEITRAG	19
„PIĄTKA” SPRACH DEUTSCH	20
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE IM DEUTSCHUNTERRICHT - ABER WIE?	22
WAHRE GRÖßE IST LEICHT ZU ERKENNEN	28
DEUTSCHE WOCHE IN RADOM	29
GESCHICHTSPROJEKT UND SCHÜLERAUSTAUSCH AM CJE CZĘSTOCHOWA	33
HEINRICH BÖLL - EIN SCHRIFTSTELLER WIRD ZUM PROJEKT	36
REISEN BILDET	38

Editorial

"Panta rei" – sagte der antike Philosoph, und das trifft auch auf diese Zeitschrift zu: alles fließt. Zunächst möchten wir Sie, liebe Leser, über tiefgreifende redaktionelle Änderungen informieren. Von den deutschen Mitarbeitern scheidet drei Personen aus: Georg Grzyb, Dieter Mahr und Frank Steffen. Alle drei beenden ihren Einsatz in Polen. Thomas Freund fällt also die Aufgabe zu, hier für Kontinuität zu sorgen. An dieser Stelle ein Aufruf an alle deutschen Kollegen: Wir brauchen für die nächste Ausgabe zu Beginn des neuen Studienjahres dringend Ersatz – einer allein ist mit der Korrektur sämtlicher deutscher Beiträge hoffnungslos überfordert. Deshalb wäre es schön, wenn sich ein paar neue Programmlehrer – egal ob mit oder ohne Redaktionserfahrung – zur Mitarbeit bereit finden würden. Wendet Euch, wenn Ihr Interesse habt, bitte gleich zu Beginn des neuen Studienjahres an die Vizevorsitzende des Polnischen Deutschlehrerverbandes:

Elżbieta Mysłowska,
ul. Przesmyckiego 6/4, 21-300 Radzyń Podlaski,
Tel.: 083- 352 91 79 oder 083 – 352 04 13

Auch auf polnischer Seite gibt es Veränderungen. Auf der letzten Vorstandssitzung des Deutschlehrerverbandes im April wurde eine personensstarke Redaktion ins Leben gerufen, die in den einzelnen Sektionen Beiträge sammeln und Autoren anwerben soll. Sie, liebe Leser, müssen jetzt Ihre Sektionen mit Beiträgen beliefern. Wir hoffen, dass sich die Kollegs in Zukunft noch zahlreicher an dieser Zeitschrift beteiligen werden.

Wir haben in dieser Ausgabe wiederum einige Berichte und Informationen für die Mitglieder, die zeigen, dass Deutsch als Fremdsprache in Polen ein sehr lebendiger und sich ständig entfaltender Bereich ist. Nebenher zeigen die meisten Berichte auch, dass ein effektiver Fremdsprachenunterricht wesentlich vom Austausch mit dem Zielsprachenland lebt. Daher unser Appell an alle, vor allem an Organisationen und amtliche oder halbamtliche Verbände und Ministerien, Geldmittel nicht nur zur militanten Verteidigung der Freiheit, sondern auch zur friedlichen Überwindung von Grenzen einzusetzen. Die Berichte aus der Praxis werden sicher einige Diskussionen auslösen, zu denen wir hiermit auch

auf den Seiten dieser Zeitschrift einladen. Die Berichte aus den Kollegs zeigen, wie weit erfolgreicher Projektunterricht gedeihen kann. Aber es muss nicht immer Irland sein. Die Erkundung der eigenen Umgebung, ein daraus resultierender deutschsprachiger "Fremdenführer" für den Austauschpartner können ebenso gut und für die beteiligten Studenten ebenso gewinnbringend sein.

Bitte senden Sie Ihre Beiträge unter dem Stichwort "Kollegzeitung" an folgende Adresse:

**Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka
Niemieckiego N K J N
Al. Niepodległości 22
02-653 Warszawa**

Senden Sie Ihre Beiträge auf Diskette einmal unformatiert (als "nur Text"- oder "ASCII"-Datei) und einmal im gewünschten Format (mit MS-Word o. ä. Programmen). Aus dem beigelegten Ausdruck sollte wie bisher die von Ihnen intendierte Textgestaltung hervorgehen. Legen Sie Fotos und Illustrationen bei – machen Sie's bunt! Das braucht diese Zeitschrift dringend! Auch diesmal Dank allen Einsendern, die bitte für redaktionelle Eingriffe und Kürzungen Verständnis zeigen mögen.

Auch diese Nummer wäre nicht erschienen ohne die Gastfreundschaft des Warschauer Deutschkollegs, dessen Leiterin, Frau dr Hanna Bawej-Krajewska, die uns Räume und Technik zur Verfügung stellte, wir an dieser Stelle unseren Dank aussprechen.

Der neuen Redaktion wünschen wir viel Erfolg. Möge diese Zeitschrift wachsen und gedeihen und in diesem Sinne immer besser fließen.

Thomas Freund (Częstochowa)

Dr. Georg Grzyb (Kraków)

Dr. Dieter Mahr (Wałcz)

Elżbieta Mysłowska (Radzyń Podlaski)

Liebe KollegInnen,

Zu Ende des Schuljahres einige Informationen über die wichtigsten Aktivitäten des Hauptvorstandes in den letzten Monaten.

Nachdem wir uns voriges Jahr hauptsächlich mit rechtlichen und finanziellen Angelegenheiten beschäftigt hatten, konnten wir uns dieses Jahr den inhaltlichen Aufgaben unseres Verbands widmen.

Wir haben uns vorgenommen, dass wir zweimal im Jahr ein Treffen für die Vertreter der Sektionen organisieren. In diesem Schuljahr haben sie im Oktober 98 und im Januar 99 stattgefunden. Die Einladungen zu den Treffen erfolgen durch die Vorstände der Sektionen.

Das Januartreffen war mehr als Berichterstattung der einzelnen Sektionen, das Oktobertreffen dagegen als Seminar- und Informationstreffen gedacht.

Die Redaktion unserer Zeitschrift bereitete und bereitet uns immer noch Probleme. Wir hoffen, dass wir genug Materialien für die nächsten Hefte zugeschickt bekommen und dass mehrere polnische und deutsche KollegInnen ein festes Redaktionsteam bilden werden. Unser Wunsch wäre, dass sich alle Sektionen an der Redaktion beteiligen.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die wir uns als Hauptvorstand gestellt haben, war Kontakte mit ausländischen Deutschlehrerverbänden zu knüpfen. Diese Aufgabe finden wir hinsichtlich unserer Bildungsreform besonders wichtig. Wenn man von den anderen lernt, kann man doch einige Fehler vermeiden.

Es ist uns gelungen ein gemeinsames Projekt mit den Baltikumländern zu entwickeln.

Im Oktober 98 war unsere Vorsitzende Mirka Lisowicz mit drei Vertretern der Sektionen aus Olsztyn, Warszawa und Łódź zu Gast an der Tagung der Baltischen Deutschlehrer in Riga. Im März 99 fand der erste Besuch der lettischen Kolleginnen aus Daugavpils in Warschau statt.

Anfang des Jahres haben wir ein gemeinsames Projekt der Goethe-Institute Riga, Warschau und unseres Verbands gestartet. Im September kommen die Vertreter der drei Baltikum-Länder zu einem Hospitationsbesuch nach Polen, im Frühling 2000

findet unser Gegenbesuch statt. Ein ähnliches Projekt wird auf grund unserer Initiative in Frankfurt an der Oder diskutiert.

Wir beteiligten uns dort zusammen mit anderen 43 Ländern an der vom Internationalen Deutschlehrerverband organisierten Vertreterversammlung. Wir sind dabei und hoffen auf neue Kontakte.

Einen schönen Anfang einer, hoffen wir, guten Zusammenarbeit schenkte uns der Verein Schweizerischer Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen. Anfang Juli beteiligen sich zusammen mit den schweizerischen KollegInnen zwei unserer Mitglieder an einer Studienreise nach Weimar und Umgebung. Wir hoffen, dass unsere schweizerischen KollegInnen uns auch mal besuchen wollen.

Nicht alle Projekte können realisiert werden. Wir haben uns zur Teilnahme an der von IDV in Kroatien organisierten Deutscholympiade gemeldet. Die Teilnehmer sollten die Sieger der Länderolympiaden und ihre Lehrer sein. Wir haben uns engagiert, Geld gesammelt und die Olympiade wurde wegen des Krieges in der Region abgesagt.

Als Verband aller Deutschlehrer in Polen sind wir ein wichtiger und attraktiver Partner für viele Institutionen, die sich mit der Kultur der deutschsprachigen Länder, mit dem Deutschunterricht und mit der Weiterbildung der Lehrer beschäftigen. Aus diesem Grund werden wir als Eure Vertretung zu vielen Veranstaltungen und Arbeitstreffen eingeladen.

Und so nahmen wir in diesem Schuljahr teil:

- an dem von der deutschen Botschaft organisierten Treffen der Kulturmittler
- an der Preisverleihung der "Wasserwelten"
- an den ersten Prüfungen des Sprachdiploms II in Warschau
- an der Preisverleihung der Deutscholympiade in Poznan
- an der Verteilung der Stipendien des Goethe-Instituts und der Robert Bosch Stiftung und so weiter.

Dieses Jahr entstand auch unser buntes Werbeprospekt, womit wir jetzt hoffen einige neue Mitglieder zu gewinnen. Wir haben auch einige Schritte unternommen, um unser Verbandsleben in Südpolen zu aktivieren. Vielleicht melden sich doch Częstochowa, Kraków, Rzeszów?

Wir gratulieren unseren Sektionen in Łódź, Radom, Olsztyn und Poznań, dass sie als die ersten Rechtspersonen wurden, dass sie den Papierkrieg hinter sich haben, und hoffen, dass alle anderen Sektionen ihnen folgen werden.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Sektionsvorständen für ihre aktive Arbeit und wünschen allen unseren Mitgliedern schöne, erholsame Ferien!

Der Hauptvorstand des Polnischen Deutschlehrerverbands

Das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Stufe II

"Die" Deutschprüfung für Schüler der Abschlussklassen weltweit, jetzt auch in Polen.

Schon wieder eine neue Deutschprüfung, von der man bisher noch nichts gehört hat? In der Tat: Die Vielfalt an deutschen Sprachprüfungen kann den ausländischen Interessenten etwas verwirren.

Zur groben Orientierung sollen folgende Bemerkungen genügen:

Die **Prüfungen des Goethe-Instituts** richten sich in der Regel an Erwachsene. Es sind Individualprüfungen, weil der Besuch eines Vorbereitungskurses zwar möglich, aber keine Bedingung ist.

Die **Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom der KMK (DSD)** ist eingerichtet für Schüler, die sich über einige Jahre hinweg in einer Klasse oder Gruppe auf die Prüfung vorbereiten. Sie ist eine Gruppenprüfung.

Die DSD-Prüfung wird weltweit abgenommen. 1996 beteiligten sich etwa 10 000 Schüler an den Prüfungen zur Stufe II. Die DSD-Prüfungen finden an deutschen Auslandsschulen oder in den Staaten Ostmitteleuropas (darunter auch in Polen) und der GUS an den heimischen Schulen statt, die bestimmte Bedingungen erfüllen und auch von deutscher Seite gefördert werden.

In den ostmitteleuropäischen und GUS-Staaten wird nur die Prüfung zum Sprachdiplom der Stufe II (DSD II) für Schüler der Abiturklasse angeboten. DSD II gilt, wie es auch in der Diplomurkunde

heißt, als "Nachweis der Deutschkenntnisse, die für die Aufnahme eines Hochschulstudiums in Deutschland erforderlich sind."

D. h. mit dem Diplom und dem polnischen Abitur kann z. B. ein Schüler aus Polen in Deutschland studieren. Daneben erhöht ein DSD II-Absolvent natürlich auch seine Chancen auf dem polnischen Arbeitsmarkt. Darüber hinaus empfiehlt das Ministerium für Nationale Bildung in Warschau, dass der DSD II-Abschluss auch als Sprachnachweis von den polnischen Hochschulen anerkannt wird. Die Prüfung ist für die Schüler mit keinen Kosten verbunden.

Welche Schulen kommen nun als DSD-Schulen in Frage?

Ein Informationsschreiben des für die Zulassung zur Sprachdiplomprüfung zuständigen Zentralen Ausschusses in Bonn gibt hierzu Auskunft:

"Die Genehmigung eines Antrags setzt voraus, dass insbesondere folgende Bedingungen erfüllt sind:

a) Der Deutschunterricht muss – nach den besonderen strukturellen Gegebenheiten der staatlichen Schulen in den genannten Regionen – bis zur Prüfung in der Regel in mindestens fünf aufeinander folgenden Klassen mit angemessener Wochenstundenzahl erteilt werden."

D. h. da für die Anmeldung zur Prüfung etwa 1500 bis 1600 Stunden Deutschunterricht insgesamt vorausgesetzt sind, können nur Lyzeen mit bilingua-lem Zweig oder mit erweiterten Deutschunterricht Schüler auf die DSD II-Prüfung vorbereiten. Erforderlich sind dazu sechs Stunden Deutschunterricht pro Woche in den Lyzealklassen; der Deutschunterricht in der Grundschule (nach der Reform auch im Gymnasium) kann in die Gesamtrechnung mit eingebracht werden.

b) "Der Aufbau des Deutschunterrichts muss ein didaktisch und methodisch fachgerechtes Konzept erkennen lassen."

c) "An der Schule muss eine für die Erteilung des Deutschunterrichts ausreichende Zahl entsprechend qualifizierter Lehrkräfte tätig sein."

Zunächst einmal müssten an einer Schule polnische Deutschlehrer/innen bereit sein, in den Klassen, die zum Sprachdiplom führen, zu unterrichten. Darüber hinaus kann auch eine Lehrkraft aus Deutschland an das Lyzeum entsandt werden. Regelmäßig finden Fortbildungsveranstaltungen für die Lehrer statt, die Schüler auf die DSD II-Prüfung vorbereiten.

d) "Die Zahl der teilnehmenden Schüler muss in einem vertretbaren Verhältnis zum Aufwand für die Durchführung der Prüfung stehen."

Hierbei geht der Zentrale Ausschuss von einer Mindestzahl von 10 bis 12 Schülern aus, die eine Schule Jahr für Jahr zur Prüfung anmeldet. In Ausnahmefällen können auch kleinere Gruppen oder einzelne Kandidaten als Externe zur Prüfung zugelassen werden; sie müssen sich aber von den Lehrkräften der Prüfungsschule über die Vorbereitung auf die Prüfung beraten lassen.

e) "Prüfungsleitung und Besetzung des Prüfungsausschusses müssen gemäß den geltenden Bestimmungen zu regeln sein."

Der Prüfungsausschuss besteht aus drei Personen, dem Prüfer, dem Beisitzer und der/dem Prüfungsvorsitzenden, die/der eine aus Deutschland amtlich vermittelte Lehrkraft sein muss. Die Schule, an der diese Lehrkraft als sog. "FachschaftsberaterIn" unterrichtet und beratend tätig ist, bildet das Prüfungszentrum für eine Region, dem bestimmte Zubringerschulen zugeordnet sind. In Polen ist das Prüfungszentrum in den meisten Fällen eine bilinguale Schule, was aber keine notwendige Bedingung ist. Nur die schriftliche und die mündliche Prüfung findet am Prüfungszentrum statt, die Zubringerschulen arbeiten ansonsten autonom, müssen aber alle oben genannten Bedingungen erfüllen.

Übersicht über die Prüfungsteile der DSD II-Prüfung

Schriftliche Prüfung

(1) Prüfungsteil Textproduktion

Der Prüfling bearbeitet anhand von Vorgaben
- ein textunabhängiges Thema: eine Erörterung mit Stellungnahme oder eine Gestaltungsaufgabe (z. B. das Verfassen einer Rede)
oder

- eine textgebundene Aufgabe: eine Inhaltsangabe und weiterführende Aufgaben.
Arbeitszeit: 210 Minuten

(2) Prüfungsteil Leseverstehen

Verstehendes Aufnehmen eines gelesenen Textes. Mehrere Aufgaben zum Text sind zu bearbeiten.

Arbeitsbogen

- zum Inhaltsverständnis: selbst formulierte Antworten

- zum Wortverständnis: Worterklärungen

Arbeitszeit: 50 Minuten

(3) Prüfungsteil Grammatik/Wortschatz

Aufgabe zur Morphologie und Syntax, Wortschatz und Wortbildung

Arbeitsbogen

- Lückentext

- Umformungsaufgaben

Arbeitszeit: 50 Minuten

Mündlicher Prüfungsbereich

(1) Mündliche Einzelprüfung

- Vorlesen eines Textes

- zusammenhängende Äußerungen über den Text, Gespräch über den Text

- Gespräch über ein vom Prüfling gewähltes landeskundliches/literarisches Thema

Dauer: 20 Minuten

(2) Prüfungsteil Hörverstehen

Verstehendes Aufnehmen eines gehörten Textes.

Der Text wird den Prüflingen zweimal präsentiert.

Mehrere Aufgaben zum Text sind zu bearbeiten.

Arbeitsbogen

- selbst formulierte Antworten

Dieser Prüfungsteil wird schriftlich abgeprüft.

Dauer: 25 Minuten

Da die Prüfungsteile Leseverstehen, Grammatik / Wortschatz und Hörverstehen sich nicht sehr von Aufgaben unterscheiden, die auch in der polnischen Deutsch-Maturaprüfung gestellt werden, sollen hier nur der Teil "Textproduktion" und die mündliche Einzelprüfung genauer vorgestellt werden.

Im Anhang finden Sie die Aufgaben aus dem Bereich Textproduktion, die wahlweise im Frühjahr 1997 von den Kandidaten der DSD II-Prüfung zu bearbeiten waren.

Die **mündliche Einzelprüfung** ist vor kurzem reformiert worden.

Der Text, der am Anfang der mündlichen Prüfung vorzulesen, zusammenzufassen und zu kommentieren ist, sowie das Thema, auf das sich der Schüler vorbereitet hat, sollen in einem Zusammenhang stehen, so dass dieser Prüfungsteil eine kommunikative Einheit bildet. Wichtig ist, dass der Schüler keine vorgefertigten Formulierungen abliefern, sondern wirklich ein Gespräch zwischen Prüfling und Prüfer entsteht.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass Landeskunde und Literatur miteinander verbunden sind, sollen beide Bereiche in der mündlichen Prüfung nicht getrennt werden, d. h. landeskundliche und literarische Aspekte eines Themas sollen sich ergänzen. Dabei sollen auch die Kultur des Landes, in dem der Schüler aufgewachsen ist, und seine Erfahrung mit dieser Kultur zur Sprache kommen.

Aus dem bisher Genannten ergeben sich auch Konsequenzen für den Unterricht: Zum einen soll im Deutschunterricht verstärkt kontrastiv gearbeitet werden, d. h. die fremde Kultur des Zielsprachenlandes und die eigene Kultur sollen miteinander verglichen und in Beziehung zueinander gebracht werden.

Zum anderen soll der Unterricht zu einem gewissen Teil projektorientiert ausgerichtet sein, was von den Schülern mehr Selbstständigkeit verlangt. Aus 20 Themenbereichen sollen Schüler und Lehrer gemeinsam fünf Themen auswählen und in Projekten (aber auch in anderen Unterrichtsformen) erarbeiten. Zur Erläuterung: Projektarbeit heißt, dass Schüler in Gruppen oder in Einzelarbeit anhand von weitgehend selbst entwickelten Fragestellungen und anhand von Material, das sie meist selbst besorgt haben, Ergebnisse zu einem Thema erarbeiten, im

Plenum präsentieren und zur Diskussion stellen. Der Deutschlehrer soll während des Projekts zum Betreuer werden, der die Schüler berät und anleitet.

Einige Beispiele für die 20 Themenbereiche:

- Vergangenheit und Gegenwart
- Natur und Umwelt
- Medien und Konsum
- Jugendszene und Jugendkultur
- Sinnfragen und Lebensgestaltung
- Recht und Gerechtigkeit
- Begegnung mit dem Fremden

Bei diesen Themen sollen auch literarische Werke mit fremdsprachlichen Original angemessen berücksichtigt werden. Dies ist begründet in der besonderen sprachlichen Qualität funktionaler Texte und in der Herausforderung zur kreativen Arbeit durch diese Art von Literatur. Daher wurde eine Lektüreliste mit etwa 30 Titeln als Empfehlung für die polnischen DSD-Schulen erstellt, aus der Schüler und Lehrer für ihre gemeinsame Arbeit auswählen können.

Zum aktuellen Stand der Prüfungen und Vorbereitungen auf die DSD II-Prüfung in Polen

An der ersten DSD II-Prüfung in Polen im Frühjahr 1997 haben sich 3 Schulen mit 73 Prüflingen beteiligt, an der zweiten im Frühjahr 1998 schon 6 Schulen mit 161 Schülern. Dabei haben jeweils 93 und 96 Prozent der Kandidaten bestanden, womit die polnischen DSD-Schulen weltweit einen Platz in der Spitzengruppe belegen.

1999 werden in Polen etwa 350 Schüler von 13 Schulen an der Prüfung teilnehmen. In den folgenden Jahren streben weitere polnische Schulen an, ihre Schüler zum ersten Mal zur DSD II-Prüfung anzumelden. In der jetzt absehbaren Endstufe wird das Netz der polnischen Sprachdiplomschulen etwa 12 Prüfungszentren und 25 Zubringerschulen umfassen. Ab dem Jahr 2001 werden möglicherweise jedes Jahr ungefähr 500 polnische Schüler an der Sprachdiplomprüfung teilnehmen.

Diese Zahlen beweisen die Attraktivität der DSD II-Prüfung in Polen.

Sollten Sie (unter Berücksichtigung der oben genannten Bedingungen) auch an Ihrer Schule an

weiteren Informationen über die DSD II-Prüfung interessiert sein, wenden Sie sich bitte an:

Klaus-Peter Meyer

Fachbeater für Deutsch in Polen

Centrum Edukacji Nauczycieli

Al. Gen. J. Hallera 14

80-401 Gdańsk

Tel. 058-3446009

Fax. 058-3410763

(Klaus-Peter Meyer, Danzig)

Achtung: Diplom und Aufgabe als Kopie mitliefern

Die Sprache vereinigt unsere Herzen

Für acht Deutschlehrerinnen aus Daugavpils in Lettland wurde ein Traum wahr: einmal eine Schule in Polen kennen lernen. Nach der Einladung aus Polen konnten wir endlich losfahren und trafen am 24. März in Warschau ein. Wir wurden von unseren Gastgeberinnen abgeholt und ganz herzlich empfangen. Nach dieser ersten Begegnung wurde uns schon bald klar, dass wir eine Woche wie einen Tag erleben würden.

Wir Deutschlehrerinnen aus Daugavpils haben offenbar das Bestreben, möglichst viel in möglichst kurzer Zeit zu erfahren, zu sehen und unter verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten. Dank Mirkas und ihrer freundlichen Kolleginnen Hilfe ist uns das gelungen.

In staatlichen und in privaten Schulen haben wir den Unterricht im Fach Deutsch besucht. Alles war interessant und inhaltsreich. Besonders die Treffen im Goethe-Institut, in der Schweizerischen Mediothek, aber auch die Gespräche mit Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern und den Schulleitern und schließlich das Besichtigungsprogramm der wunderschönen Stadt Warschau haben uns bereichert und neue Impulse gegeben.

Das Abschiedstreffen in Mirkas Schule hat unsere Herzen und Seelen noch stärker vereinigt. Wir danken allen ganz herzlich dafür und hoffen auf weitere Zusammenarbeit und warten auf den Gegenbesuch unserer polnischen Freunde in Daugavpils. Ihr seid uns herzlich willkommen

Lubova Markevica und die Deutschlehrerinnen aus Daugavpils

Österreich-seminar in Biała Podlaska

Land der Berge

Guckerl Schmuckerl, Huckerl Muckerl
und ein himbeerrotes Zuckerl
auf dem Ottakringer Buckerl
in Wien

Guckerl Schmuckerl
mit dem Wuckerl
lutscht ein himbeerrotes Zuckerl
auf dem Ottakringer Buckerl.
Und da macht der Huckerl Muckerl
an der Leine schnell ein Ruckerl,
und die Guckerl mit dem Wuckerl
macht vor Schreck ein kleines Spuckerl,
und der schwarze Huckerl Muckerl
schnappt vom Guckerl
schnell das Zuckerl
auf dem Ottakringer Bruckerl.
Huckerl Muckerl
macht ein Schluckerl,
und gefressen ist das Zuckerl
auf dem Ottakringer Buckerl.

Ein Gast aus der Welt kam einmal mit diesem Gedichtchen zu uns. Woher er war, ist nicht allzu schwierig zu erraten. Selbst wenn einem die Begriffe "Zuckerl" und "Buckerl" nichts sagen, die Überschrift ist klar. Ja, der Mann war aus Wien.

Ein Stück Österreich haben wir erlebt, als am 17. Februar dieses Jahres Herr Thomas Holzmann, zur Zeit am Österreichischen Kulturinstitut in Warschau beschäftigt, zum Treffen mit den Deutschlehrern nach Biała Podlaska kam.

Herr Thomas Holzmann, der mit uns ein Seminar zur Landeskunde Österreichs machen wollte, wurde nach Biała Podlaska von der hier tätigen Regionalsektion des Deutschlehrer-Verbandes eingeladen. Gutmütig, beweglich, spontan und sehr sympathisch hat er auf uns, die Deutschlehrerinnen aus Biała Podlaska und Umgebung großen Eindruck gemacht und uns zugleich sehr positiv allen Österreichern gegenüber eingestellt. Jetzt aber zur Sache, und ganz ernst.

Die Inhalte dieser Werkstätten, alle von Herrn Holzmann mitgebrachten Materialien und die von ihm vorbereiteten Spiele haben wir als sehr nützlich und höchst interessant empfunden.

Zunächst ein Quiz über Österreich, das glücklicherweise ganz stressfrei durchgeführt wurde und uns außer Spass auch viele landeskundliche Informationen in Bezug auf Sprache, Geschichte, Politik und Kultur des Landes gebracht hat.

Dann die Umfrage "Österreichs Charakterbild" in Form einer Graphik vorgeschlagen, die wir selbst zu beantworten versuchten. Zwar hat man schon mehrmals festgestellt, dass derartige Verallgemeinerungen meistens ungerecht sind. Aber so wie wir die Österreicher, die Deutschen u.a. wahrnehmen, erkennen wir wohl die Wahrheit über uns selbst.

Die Beziehungen zwischen den Österreichern und den Deutschen haben ebenfalls unser Interesse geweckt. Abgesehen von der gegenseitigen Sichtweise der beiden Nationen haben wir Deutschlehrer wieder mehr Argumente gegen das Stereotyp unserer Schüler, die Österreicher seien bloß "an der schönen blauen Donau" wohnende Deutsche, erworben. Wir lernten, dass es eine österreichische Variante des Deutschen gibt, die als Amtssprache gilt und besonders viele slawische Elemente enthält.

Worauf sind die Österreicher besonders stolz? Wir haben versucht, aus neun Dingen eine Rangliste zusammenzustellen. Unsere hypothetische Liste, mit den offiziellen Angaben verglichen, wies mehrere Abweichungen auf. Es hat sich gezeigt, dass es nicht so einfach ist in Wien einen Kaffee zu bestellen. Man muss doch lernen, was man bekommen kann, wenn man einen "Einspänner" oder "Melange" wählt. Man muss auch den Unterschied zwischen einem "verkürzten" und einem "verlängerten" Kaffee kennen, und einen "türkischen Kaffee" natürlich nicht mit dem polnischen Begriff "po turecku" verwechseln.

Was sonst noch? "Wie sagt man in Österreich? Ein kleines Wörterbuch Österreichisch-Deutsch" haben wir auch sehr nützlich gefunden. Daran haben sich noch einige österreichische Kochrezepte angeschlossen, so dass wir plötzlich Lust bekamen, gleich nach Hause zu fahren und Pradeisersuppe mit Palatschinken zuzubereiten.

Nun sind wir Herrn Holzmann sehr dankbar, dass er an jenem Wintertag ins verschneite Biała Podlaska gekommen ist und wir so angenehme und nützliche Stunden mit ihm verbracht haben. Nicht zum ersten Mal hat sich gezeigt, dass die Landeskunde nicht nur aus trockenen statistischen, geographischen und

historischen Angaben über ein Land besteht. Das sind eher Informationen darüber, wie die Menschen in einem anderen Land leben, wie sie ihre Zeit verbringen, was sie fühlen, wie sie über Sachen denken, die auch uns interessieren. Während jener kurzen Zeit haben wir etwas darüber erfahren, was einerseits für uns persönlich und für unsere Entwicklung von Nutzen ist, andererseits, was wir unseren Schülern im Deutschunterricht vermitteln können.

Elżbieta Kasperek, Biała Podlaska

Planspiel Schmuddel-Stadt

"Schmuddel-Stadt" ist ein interaktives Lernspiel für die Umweltschutzerziehung. Es kommt als Mannschaftsspiel zum Einsatz, und es gibt zwei Varianten, eine für Schüler der dritten und vierten Klasse, eine für Schüler ab der sechsten Klasse. Es ist auch für Erwachsene sehr zu empfehlen.

Ziele des Spiels sind:

- die Auseinandersetzung der Teilnehmer mit den Umweltbedingungen und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in der Stadt
- die spielerische Anwendung von erworbenem Wissen
- die Förderung demokratischer Denkweisen
- das spielerische Üben von Kommunikation, Teamfähigkeit und Toleranz.

Bei dem Spiel geht es darum, eine Stadt mit Einrichtungen für die Lebensbedingungen und Maßnahmen für die Umwelt durch vorhandene Geldmittel auszurüsten. Bei richtiger Auswahl und Reihenfolge der Investitionen nach Prioritäten ist die Stadt nach 4 Spielrunden komplett ausgestattet. Das Spiel ist ein Mannschaftsspiel mit maximal 6 Mannschaften. Es gewinnt die Mannschaft, die ihre Geldmittel sinnvoll einsetzt und die Stadt optimal ausstattet. Lustige Urkunden erinnern alle Spieler noch einmal daran, dass es sich bei allem Ernst um ein Spiel handelt.

Der Leser wird sich nun fragen, wie dieser Bericht in diese Zeitschrift kommt. Eine ganz einfache Erklärung gibt es dafür: Im Mai 1998 weilte Kollegin Krystyna Sacha aus Białystok mit

Schülern in Cursdorf/Thüringen. Ich erhielt eine Einladung, um mit deutschen und polnischen Jugendlichen "Schmuddel-Stadt" zu spielen. Krystyna fragte mich, ob ich mit polnischen Deutschlehrern dieses Spiel auch in Polen spielen würde. So kam es, dass ich im Oktober 1998 in Białystok und Allenstein mit Deutschlehrern dieses Planspiel spielte. Jeder Teilnehmer dieser Veranstaltung erhielt ein kleines Heftchen über Thüringen. Einige Lehrer erwarben das Planspiel, um es in ihrem Deutschunterricht einzusetzen.

Zur Zeit plant unser Verein aufgrund der großen Nachfrage weitere Weiterbildungsveranstaltungen in Polen. Interessenten sollten sich an ihre Sektionen des Deutschlehrer-Verbandes wenden, die dann eine Veranstaltung über den Hauptvorstand organisieren werden. Nach Möglichkeit komme ich auch in Ihre Stadt.

Rheinhard Schröder
Institut EURA-WKA – Konzepte Gemn. e. V.
D 07743 Jena

Rezension und Erfahrungsbericht

Am 20. Februar 1998 fand in Biała Podlaska ein Seminar zum Thema "Kreatives Schreiben" statt. Gleichzeitig gab es eine Präsentation des neuen Buches "einFach gut". Die Lehrer hatten die Möglichkeit, sich das Lehrbuch sowohl von der praktischen als auch von der theoretischen Seite anzusehen.

Für uns als zukünftige Lehrer war dieses Lehrbuch interessant, denn die Themen, die darin enthalten sind, sind realitätsnah und berühren landeskundliche Aspekte, die dazu beitragen, dass die Schüler die Kultur der deutschsprachigen Länder kennen lernen können. In "einFach gut" kann man verschiedene Übungen finden, die alle Fertigkeiten entwickeln und die Arbeit in den unterschiedlichen Sozialformen ermöglichen. Der Wortschatz ist schultypenbezogen (Fach- und Berufsschulen) und enthält den entsprechenden Fachwortschatz.

Für uns war es das erste Seminar dieser Art, bei dem wir als Studenten viel Neues gelernt haben. Die Präsentationsformen waren besonders interessant, so dass wir in unserer zukünftigen Arbeit vieles davon anwenden können, z.B.:

- Schreiben eines Gedichtes
- Antizipieren nach einem Bild
- Bilder in die richtige Reihenfolge bringen und dazu eine Geschichte schreiben
- Grammatische Übungen

Um jedoch ganz ehrlich zu sein: Wir hatten gedacht, das solle ein Seminar zum Thema "Kreatives Schreiben" werden. In Wirklichkeit war es aber eine Werbeveranstaltung für das neue Buch "einFach gut".

Kollegsstudenten im 3. Jahr

Kryteria oceny bardzo dobrej dla klas o profilu podstawowym rozpoczynającym naukę języka niemieckiego w szkole średniej

Praca zespołowa nauczycieli Oddziału PSNJN w Radzyniu Podlaskim pod kierunkiem Elżbiety Kasperek i Ireny Mikiciuk.

Objaśnienia oznaczeń:

W – wiadomości, U – umiejętności, P – postawy

P Uczeń bardzo dobry aktywnie uczestniczy w lekcji, zgłasza chęć wykonania dodatkowej pracy, uczy się systematycznie, wyróżnia się przygotowaniem do lekcji bieżącej, pracuje samodzielnie, jest zainteresowany językiem niemieckim i wiedzą o krajach niemieckiego obszaru językowego.

U Jego wypowiedzi i prace pisemne przejawiają twórczy charakter. W testach sprawnościowych i leksykalno-gramatycznych osiąga bardzo dobre i sporadycznie dobre wyniki.

Klasa I

Rozumienie ze słuchu

W Zna strategie umożliwiające rozumienie ze słuchu.

U Rozumie wszystkie komunikaty nauczyciela, kolegów oraz komunikaty związane z tematyką klasy pierwszej przekazywane za po-

średnictwem mediów. Potrafi określić temat usłyszanego autentycznego tekstu, wybrać potrzebne informacje, podać kilka szczegółów, zrozumieć i powtórzyć potrzebne informacje z usłyszanego przekazu telefonicznego.

- P Jest gotów słuchać samodzielnie dodatkowych nagrań, radia, oglądać programy telewizyjne, video.

Rozumienie tekstu pisanego

- W Zna techniki czytania.
- U Rozumie teksty podręcznikowe, potrafi wybrać potrzebne informacje z autentycznych dialogów i tekstów zwartych pochodzących z czasopism młodzieżowych (od 100 do 150 słów) poruszających tematykę życia codziennego i zwyczajów świątecznych. Domyśla się znaczenia słów korzystając z kontekstu.

- P Wyraża zainteresowanie dodatkowymi lekturami.

Mówienie

- W Zna zasady komunikacji, konwencjonalne zwroty potoczne i grzecznościowe, orientuje się w zwyczajach mieszkańców niemieckiego obszaru językowego.
- U Potrafi komunikować się w typowych sytuacjach życia codziennego, np. zrobić zakupy, prowadzić rozmowę na temat szkoły, codziennych obowiązków, spędzania wolnego czasu. Potrafi opowiedzieć o sobie, swoich najbliższych, zainteresowaniach, umiejętnościach, działaniach i najbliższych planach, zrelacjonować proste wydarzenia z teraźniejszości lub przeszłości, mówić na temat płynnie i poprawnie robiąc sporadyczne błędy nie zakłócające komunikacji, prawidłowo wymawia wyrazy.

Pisanie

- W Zna formę listu prywatnego, kartki okolicznościowej, formularza osobowego.
- U Potrafi poprawnie napisać list ze sporadycznymi błędami gramatycznymi, leksykalnymi

nie zakłócającymi komunikacji i ortograficznymi nie zmieniającymi znaczenia wyrazu, kartkę okolicznościową, wypełnić formularz, sporządzić notatkę, zrelacjonować wydarzenie, korzysta ze słownika dwujęzycznego.

- P Jest gotów korespondować po niemiecku.

Podsystem leksykalno-gramatyczny

- W Dokładnie zna zakresy leksykalne z podstawowych dziedzin życia codziennego omawianych na lekcji i wzbogaca je dodatkową leksyką zaczerpniętą z mediów i lektur. Zna wszystkie struktury gramatyczne z zakresu programowego klasy pierwszej.
- U Prawidłowo używa poznane struktury gramatyczne i leksykalne popełniając sporadyczne błędy nie zakłócające komunikacji.

Klasa II

Uczeń bardzo dobry szczegółowo utrwalił wiedzę i pogłębił umiejętności z klasy pierwszej.

Rozumienie ze słuchu

- W Uczeń rozwija strategie rozumienia tekstu słuchanego.
- U Rozumie globalnie i selektywnie teksty autentyczne z zakresu: miasto, kraj, środowisko naturalne, cywilizacja XX wieku, pogoda, informacje krajoznawcze, teksty dotyczące życia codziennego, rozumie instrukcje nauczyciela, kolegów, polecenia z kasety.

Rozumienie tekstu pisanego

- W Rozwija poznane techniki czytania.
- U Rozumie teksty zwarte i dialogi związane z tematyką programu klasy drugiej. Domyśla się znaczenia słów z kontekstu. Korzysta z własnego doświadczenia językowego.

Mówienie

- W Zna formy wypowiedzi i zwroty konwencjonalne.

- U Zasięga i udziela dokładnych informacji w sytuacjach związanych z tematyką programu klasy drugiej, ale nie omawianych na lekcji. Reaguje adekwatnie do sytuacji. Rozpoczyna i podtrzymuje rozmowę. Potrafi opowiadać, relacjonować zdarzenia, opisywać i porównywać przedmioty i osoby, przytaczać wypowiedzi, wyrażać swoją opinię i ją krótko uzasadnić. Mówi płynnie i poprawnie, ma prawidłową wymowę, robi mało znaczące błędy, używa złożonych zdań i różnorodnych środków językowych.

Pisanie

- W Zna formy wypowiedzi przewidzianych w programie Kl. I i II: opis, charakterystyka.
- U Potrafi napisać życzenia okolicznościowe, list prywatny, życiorys, wypełnić formularz i zredagować telegram, streścić tekst pisany. Sprawnie korzysta ze słownika dwujęzycznego. Używa bogatego słownictwa. Pisze poprawnie z drobnymi błędami ortograficznymi i gramatycznymi. Jego wypowiedź jest logiczna, uporządkowana i na temat.

Podsystem leksykalno-gramatyczny

- W Zna szczegółowe zakresy leksykalne z kręgów tematycznych omawianych na lekcji, wzbogaca je leksyką poznaną dzięki lekturze uzupełniającej i dodatkowym materiałom audialnym. Zna wszystkie struktury gramatyczne z zakresu programowego klasy drugiej.
- U Stosuje poprawnie poznane struktury gramatyczne i leksykalne. Robi sporadyczne błędy nie zakłócające komunikacji.

Klasa III

- P Uczeń rozwija strategie samodzielnego uczenia się, uczestniczy w olimpiadach i konkursach językowych.
- P Przygotowuje prace projektowe na miarę swoich umiejętności. Pracuje z komputerem.

Rozumienie ze słuchu

- W Uczeń rozwija poznane strategie rozumienia tekstu słuchanego.
- U Rozumie globalnie i selektywnie różne rodzaje tekstów autentycznych i problemowych o tematyce omawianej, ale nie opracowywanych na lekcji, polecenia i instrukcje w podręcznikach i dołączonych do nich kasetach.
- P Poszukuje kontaktu z językiem niemieckim słuchając kaset, radia, oglądając telewizję, video.

Rozumienie tekstu pisanego

- W Zna różne techniki czytania tekstu ze zrozumieniem.
- U Rozumie globalnie i selektywnie teksty autentyczne o omawianej tematyce, ale nie przetwarzane na lekcji. Posługuje się słownikiem dwu- i jednojęzycznym w przypadku tekstów bardzo trudnych.
- P Poszukuje dodatkowych tekstów oryginalnych np. w czasopismach młodzieżowych. Czyta dodatkowe lektury.

Mówienie

- W Zna życie codzienne i zwyczaje w krajach obszaru języka niemieckiego. Zna zasady komunikacji i formy wypowiedzi.
- U Zdobywa i udziela wystarczających informacji w sytuacjach życia codziennego. Wyraża własną opinię, poglądy, argumentuje, relacjonuje zdarzenia, parafrazuje wypowiedzi, porównuje przedmioty, zjawiska. Porównuje życie codzienne i zwyczaje w Polsce oraz w krajach niemieckiego obszaru językowego. Dostosowuje styl wypowiedzi do sytuacji i odbiorcy. Posługuje się zdaniami złożonymi, używa różnorodnych środków językowych. Poprawnie wymawia wyrazy, stosuje właściwą intonację.

Pisanie

- W Zna formę kartki okolicznościowej, listu pry-

watnego i oficjalnego, opowiadania, charakterystyki, ogłoszenia, podania.

- U Pisze na temat, logicznie i planowo, przestrzega konwencji formalnej, używa urozmaiconych struktur i bogatej leksyki, unika powtórzeń. Korzysta ze słowników dwujęzycznych i jednojęzycznych. Pełnia sporadyczne błędy leksykalne i gramatyczne nie zakłócające komunikacji, nieliczne błędy ortograficzne nie zmieniające znaczenia wyrazu.
- P Przejawia chęć nawiązania korespondencji lub koresponduje w języku niemieckim.

Podsystem leksykalno-gramatyczny

- W Opanował bardzo dobrze zakresy leksykalne z kręgów tematycznych omawianych na lekcji oraz wszystkie struktury gramatyczne z zakresu programowego klasy pierwszej, drugiej i trzeciej.
- U Poprawnie używa struktur gramatycznych z zakresu programowego klasy pierwszej, drugiej i trzeciej. Pełnia sporadyczne błędy nie zakłócające komunikacji. Generalizuje reguły gramatyczne. Rozwiązuje poprawnie dodatkowe testy leksykalno-gramatyczne zawierające materiał programowy.
- P Przejawia chęć rozwiązywania dodatkowych testów gramatyczno-leksykalnych.

Klasa IV

Uczeń bardzo dobry bierze udział w olimpiadach i konkursach językowych, pracuje samodzielnie i twórczo, przygotowuje prace projektowe na miarę swoich umiejętności, poszukuje dodatkowego kontaktu z językiem, pracuje z komputerem.

Rozumienie ze słuchu

- W Zna strategie rozumienia tekstów autentycznych.
- U Rozumie teksty autentyczne wypowiedziane w tempie normalnym, potrafi odnaleźć w nich informacje: główne, wybrane oraz

szczególne dotyczące znanych mu sytuacji, rozumie polecenia, instrukcje wypowiedziane w normalnym tempie z użyciem znanych mu środków językowych w kontaktach bezpośrednich z cudzoziemcami. Rozumie wypowiedzi dotyczące tematyki życia codziennego, cywilizacji XX wieku, tematyki związanej z krajami niemieckiego obszaru językowego.

- P Poszukuje kontaktu z językiem niemieckim, słucha dodatkowo radia, telewizji, kaset w języku niemieckim.

Czytanie

- W Zna techniki rozumienia pisanych tekstów autentycznych. Zna rodzaje tekstów.
- U Bez pomocy słownika rozumie teksty zwarte lub dialogi na tematy znane ale z nowym słownictwem (teksty literackie i popularno-naukowe z elementami słownictwa fachowego), stosuje domysł na podstawie kontekstu. Korzystając z dwu- i jednojęzycznego słownika samodzielnie czyta teksty wykraczające poza poziom jego sprawności językowych.
- P Poszukuje dodatkowych tekstów w gazetach i czasopismach, czyta lektury dodatkowe.

Mówienie

- W Zna zasady komunikacji i formy wypowiedzi. Opanował słownictwo określone zakresami tematycznymi klas I-IV oraz je poszerzył poprzez pracę samodzielną.
- U Potrafi wziąć udział w konwersacji polegającej na wymianie informacji między uczestnikami, rozmawiać na tematy związane z wydarzeniami aktualnymi, przeszłymi i przyszłymi, uczestniczyć w dyskusjach dotyczących tematyki dnia codziennego, zainteresowań, upodobań, przedmiotów, ilustracji. Potrafi wyrazić i uzasadnić swoją opinię, ustosunkować się do opinii usłyszanych lub przeczytanych. Potrafi wyrazić swoje uczucia i uzasadnić je. Mówi na temat, dostosowuje styl wypowiedzi do sytuacji i odbiorcy. Używa bogatego

słownictwa i różnorodnych struktur językowych. Mówi płynnie. Poprawnie wymawia wyrazy i stosuje właściwą intonację.

P Chętnie zabiera głos na lekcji. Jest aktywny.

Pisanie

W Zna formę listu prywatnego i oficjalnego, życiorysu, kartki okolicznościowej, artykułu, opowiadania.

U Potrafi napisać wypracowanie na zadany temat, artykuł, recenzję (uwzględniając kompozycję), notatkę z przeczytanego lub usłyszanego tekstu, wypełnić formularz osobowy. Uczeń bardzo dobrze pisze na temat, oryginalnie ujmując temat, używa urozmaiconych struktur, bogatego słownictwa i frazeologii, jego wypowiedź jest logiczna i planowa. Unika powtórzeń. Popęnia drobne sporadyczne błędy leksykalne i gramatyczne nie zakłócające komunikacji oraz nieliczne błędy ortograficzne nie zmieniające znaczenia wyrazów. Stosuje poprawną interpunkcję.

P Chętnie przygotowuje dodatkowe wypowiedzi pisemne na zadany temat. Przejawia chęć nawiązania korespondencji w języku niemieckim.

Podsystem leksykalno-gramatyczny

W Zna słownictwo z zakresów tematycznych określonych programem klas I-IV wzbogacenie o dodatkową leksykę.

Zna wszystkie struktury gramatyczne z zakresu programowego klas I-IV

U Poprawnie rozwiązuje dodatkowe testy gramatyczno-leksykalne zawierające materiał programowy.

P Przejawia chęć rozwiązywania dodatkowych testów leksykalno-gramatycznych.

Unterrichtsbeobachtung und/oder Unterrichtsbeurteilung

Vom 30. Nov. – 2. Dez. 1998 fand in Puławy ein Seminar zum Thema "Unterrichtsbeurteilung" statt. Von Herrn Dr. Wolfgang Tönshoff (Sprachlehrinstitut Universität Konstanz) geleitet, vom Goethe-Institut Warschau und dem CODN organisiert, erfreute sich das Seminar eines großen Interesses seitens der DeutschlehrerInnen, FachberaterInnen und Teacher-TrainerInnen.

Die Inhalte des Seminars bezogen sich eher auf die Beurteilung als auf die Beobachtung des Unterrichts, obgleich sich beide Bereiche kaum voneinander trennen lassen.

Die Thematik des Seminars war für mich aus mehreren Gründen wichtig. Erstens hospitiere ich selbst seit ein paar Jahren Studenten des NKJO Radom, die ihre Praktika im 5. und 6. Semester an Radomer Schulen durchführen. Zweitens bin ich für das Erarbeiten der Kriterien zur Unterrichtsbeobachtung und -beurteilung an unserem Kolleg (an der deutschen Sektion) zuständig. Drittens erwarb ich im SS 1996 das Grundwissen zu diesem Themenbereich, als ich am Seminar "Konzepte und Methoden der Lehrer- und Schülerbeobachtung" von Dr. Wulf Raether (Universität Freiburg) teilnahm.

Das Seminar von Dr. W. Tönshoff regte mich zu einer gründlicheren Analyse dieses Themenbereiches an, deren Ergebnisse ich im Folgenden darzustellen versuche.

1. Unterrichtsbeobachtung

Unterrichtsbeobachtung ist immer intentional und zielgerichtet. Es werden tatsächlich vorhandene Merkmale aufmerksam und selektiv erfasst, ohne kommentiert zu werden.

Seit Ende der sechziger Jahre wurde eine Vielzahl von Beobachtungssystemen für den Unterricht entwickelt (vgl. Henrici 1996: 22 ff). Ihr Ziel ist es, das Unterrichtsgeschehen selbst, das Verhalten des Lehrers und/oder der Lerner zu erfassen.

Es wird zwischen folgenden Beobachtungsverfahren unterschieden:

- Eindrucksbeurteilungsverfahren,
- Merkmalsysteme (vgl. Anlage 1),
- Einschätzverfahren (sog. rating scala) (vgl. Anlage 2),
- Kategoriensysteme (vgl. Raether 1996).

Am NKJO Radom stützten sich die Hospitationen der studentischen Schulpraktika auf ein Merkmalsystem (vgl. Anlage 1). Es werden für uns wichtige Aspekte der Unterrichtsplanung und des Unterrichtsgeschehens sowie des Lehrer- und Schülerverhaltens beobachtet (und anschließend bewertet). Da Merkmalsysteme wohl die einfachste Methode der Unterrichtsbeobachtung sind, werden sie auch von unseren Studenten des 2. Studienjahres während ihrer Beobachtungspraktika eingesetzt (Der Unterschied besteht nur darin, dass sie keine "Punkte" erteilen, also nicht bewerten, sondern ausschließlich auf dieser Basis den Unterricht analysieren).

Raether (1996) nennt folgende Eigenschaften eines guten Beobachtungssystems:

- Vollständigkeit,
- Validität (= Genauigkeit; es sollte nur das gemessen werden, was zu messen ist),
- Handhabbarkeit (nicht zu viele Merkmale sollen erfaßt werden),
- Reliabilität (die Merkmale sollen verlässlich sein, müssen objektive Beobachtung zulassen. Die Kriterien sollen so eindeutig sein, dass alle Beobachter zu den gleichen Ergebnissen kommen).

Nach zwei Jahren Arbeit mit und an dem folgenden Kriteriensystem (Anlage 1) stelle ich fest, dass es alle o. g. Merkmale beinhaltet. Es wird nicht nur von Beobachtern, sondern auch (und vor allem) von den Lehrern (Studenten) akzeptiert.

2. Unterrichtsbeurteilung

Die Unterrichtsbeurteilung stützt sich auf Beobachtung. Sie geht jedoch einen Schritt weiter, d. h. es wird von der Beschreibung des beobachteten Geschehens ausgegangen und anschließend wird es interpretiert und bewertet.

Die Unterrichtsbeurteilung dient verschiedenen Zwecken. Sowohl an den WOMs als auch an den NKJOs versuchen die Beurteiler, zweierlei Anforderungen gerecht zu werden. Einerseits sehen

sie sich als Berater für den Lehrer (Studenten), der ihm Hilfe leistet und Hinweise für die weitere berufliche Entwicklung gibt (also Fachberater sensu stricto ist), andererseits sind sie verpflichtet, Leistungen des Lehrers (der Studenten) zu messen und zu bewerten.

Bessoth (1982) unterscheidet in dieser Hinsicht zwischen der formativen und summativen Beurteilung:

(1) Lehrerbeurteilung /Lehrerberatung als Instrument zur Kompetenzverbesserung (= formative Evaluation), die eine Zukunftsperspektive beinhaltet und auf das Arbeitsverhalten *formend* Einfluss nehmen will. Die Fremdbeurteilung soll dem Lehrer helfen, seinen Unterricht zu verbessern (Beratungsfunktion).

(2) Lehrerbeurteilung im Sinne einer dienstlichen Beurteilung zur Leistungsfeststellung (= summative Evaluation), die sich auf die erbrachten Leistungen in der Vergangenheit bezieht und daraus eine *Summe* zieht (Selektionsfunktion) (vgl. Bessoth 1986: 11 ff).

Dr. Tönshoff betonte mehrmals während des Seminars in Puławy, dass beide Aspekte (formative und summative Evaluation) immer wieder vermischt werden. An unserem Kolleg streben wir danach, dass Hospitationen unserer Studenten im fünften Semester eher eine formative Funktion haben und dass die Studenten erst im sechsten Semester summativ beurteilt werden.

Die gründliche Analyse der Funktionen der Unterrichtsbeurteilung, ihrer Ziele sowie Schwierigkeiten und Fehlerquellen waren für die Teilnehmer des Seminars in Puławy eine Grundlage für die Auseinandersetzung mit mehreren Beurteilungsinstrumenten, die anschließend anhand von mehreren Videoaufzeichnungen erprobt und evaluiert wurden.

Das Ergebnis des Seminars ist die folgende von den Teilnehmern erarbeitete Liste der Anforderungen an einen guten "Beurteiler".

Anforderungen an einen guten Beurteiler

Pünktlichkeit = Zeit für Vor- und Nachgespräch,
 Objektivität,
 mehrjährige Erfahrung als Fachlehrer,
 Menschenfreundlichkeit,
 Schlüsse ziehen und formulieren können ("Fingerspitzengefühl"),

Feedbackregeln beherrschen,
beobachten und zuhören können,
Einfühlungsvermögen,
"das Keimende" (positive Ansätze) fördern,
Bewusstsein der eigenen "Unvollkommenheit",
"Hilfsangebote in der Tasche haben",
Diskretion.

Beurteiler "gelernt" haben,
gute Ideen geben können (Kreativität),
Offenheit,
Fragen stellen können,
Relevantes vom Nicht-Relevanten trennen können,
Beurteilungsinstrumente auswählen und ggf. ent-
wickeln können.

Das Seminar in Puławy war ein interessanter und bereichernder Erfahrungsaustausch. Alle Teilnehmer profitierten aus dieser Veranstaltung sicher viel für ihre Beurteilerpraxis, die Fachberater ebenso wie die Praktikumsleiter der NKJOs. Es war ein guter Anstoß zum Nachdenken über die eigene Beurteilungspraxis. Wir wissen, wie wir unsere

Fähigkeiten verbessern können, damit unsere Beurteilung als Hilfe für den Lehrer verstanden wird.

Literatur:

Bessoth, R.: Lehrerberatung – Lehrerbeurteilung. Neuwied Darmstadt 1986.
Henrici, G.: Unterrichtsbeobachtung und Unterrichtsanalyse. in: Henrici, G./C. Riemer (Hrsg.) 1996, S. 225-236.
Henrici, G./C. Riemer: Einführung in die Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache. Schneider Verl. Hohengehren: Baltmannsweiler 1996.
Kwolek, J.: Planowanie i hospitacja lekcji języka obcego. Wydawnictwa CODN 1996.
Raether, W.: Konzepte und Methoden der Lehrer- und Schülerbeobachtung. Unveröffentlichte Handouts. Universität Freiburg SS 1996.
Tönshoff, W.: Unterrichtsbeurteilung – Lehrerbeurteilung. Unveröffentlichte Handouts. Puławy 1998..

Beata Karpeta-Peć
kierownik praktyk pedagogicznych
NKJO Radom

Das Merkmalsystem zur Beobachtung und Beurteilung des Unterrichts im Rahmen der Praktika am Fremdsprachenkolleg für Lehrerausbildung Radom.

Nauczycielskie Kolegium Języków Obcych w Radomiu

Arkusz oceny lekcji pokazowej słuchaczy 3-go roku

BEOBACHTUNGSBOGEN

Vorname und Name des Studenten/ Lehrers:
Datum:
Schule:
Klasse:

Anzahl der Deutschstunden pro Woche:
Anzahl der Schüler (Gruppenunterricht?):
Sitzordnung:
Kurstragendes Lehrwerk:
Ausstattung der Schule mit technischen Geräten und audiovisuellen Hilfsmitteln:
Deutschlehrer:

Thema der Stunde:

Ziele des Unterrichts:

KRITERIEN ZU UNTERRICHTSHOSPITATIONEN

Bearbeitet von Mag. Beata Karpeta-Pec
WS/SS 1997/98

1. Unterrichtsplanung		Punkte:
a) Unterrichtsentwurf		
- Sind die Lernziele richtig bestimmt?		
- Werden die Lernziele im Unterrichtsentwurf verfolgt?	0-1	
- Wurde ein detaillierter Plan der Stunde vorbereitet?	0-1	
b) Hilfsmaterial:		
- Werden Hilfsmaterialien/ Medien zielgerecht eingesetzt?	0-1	
- Unterstützt die äußere Form der Materialien den Lernprozeß?	0-1	
2. Unterrichtsgestaltung		
a) Dominieren im Unterricht andere Sozialformen als Frontalunterricht?	0-1	
b) Versucht der Lehrer das Interesse der Schüler am neuen Thema zu wecken?	0-1	
c) Ist das Vorgehen im Unterricht eher induktiv?	0-1	
d) Werden im Unterricht verschiedene Übungsformen eingesetzt?	0-1	
e) Werden Fehler verschiedenartig korrigiert?	0-1	
f) Hat der Lehrer an die vorhergehende Stunde angeknüpft?	0-1	
g) Wird das neue Material didaktisch richtig präsentiert?	0-1	
h) Wird das neue Material vorentlastet?	0-1	
i) Wurde der neue Wortschatz mit Hilfe verschiedener Semantisierungstechniken erklärt?	0-1	
j) Waren die Grundphasen des Unterrichts sichtbar (Einführung, Arbeit, Ausstieg)?	0-1-2	
k) War der Unterricht nach didaktisch - methodischen Ansätzen richtig geplant?	0-1	
3. Unterrichtsdurchführung		
a) Waren die Anweisungen klar und eindeutig formuliert?	0-1	
b) Waren die Erklärungen und Darbietungsformen für die Schüler verständlich?	0-1	
c) Haben die Schüler am Unterricht aktiv teilgenommen?	0-1	
d) Wurden die Schüler zu vielfältigen Interaktionen untereinander geführt?	0-1	
e) War die Zeit für Lehrer- und Schüleraussagen ausgewogen?	0-1	
f) War das Tempo des Unterrichts schülerangemessen?	0-1	
g) Waren die Kriterien der Beurteilung von Wissen und Können der Schüler objektiv und öffentlich?	0-1	
4. Lehrer(in)verhalten/-persönlichkeit		
a) Hat sich der Lehrer vergewissert, dass die Aufgabenstellung klar ist?	0-1	
b) Hat der Lehrer einen guten Kontakt zu der Klasse gehabt?	0-1	
c) Hat der Lehrer für Disziplin in der Klasse gesorgt?	0-1	
d) Hat sich der Lehrer locker und natürlich verhalten? Waren seine Gestik und Mimik zielgerecht?	0-1	
5. Sprachliche Korrektheit des Lehrers.		
a) Schreibt der Lehrer fehlerfrei an die Tafel?	0-1	
b) Hat der Lehrer eine richtige Aussprache?	0-1	
c) Begeht der Lehrer keine sprachlichen Fehler (in den Bereichen der Semantik, Syntax, Morphologie u.a.)	0-1	
6. Schlussfolgerungen.		
a) Wurden die im Unterrichtsentwurf formulierten Lernziele erreicht?	0-1-2	
b) Wurde auf Polnisch nur dann zurückgegriffen, wenn es nötig war?	0-1	
c) War Deutsch die Sprache der Kommunikation?	0-1	
d) Wie war der allgemeine Eindruck des Hospitierenden nach dem Unterricht?	0-1-2-3	

Auswertung der Stunde:

0-18 Pkt – ungenügend (2) (Der Student soll noch einmal hospitiert werden)

19-22 Pkt – genügend (3)

23-26 Pkt – genügend + (+3)

27-30 Pkt – gut (4)

31-34 Pkt – gut + (+4)

35-38 Pkt – sehr gut (5)

Aufgrund der o. g. Kriterien wird dem Studenten/der Studentin die Note erteilt:.....

Datum:.....

Unterschrift des Hospitierenden:

(vgl. Kwolek 1996: 39 ff)

Beispiel einer rating scala: Fragebogen zur Unterrichtsevaluation (Studenten beobachten Dozenten des NKJO)

Fremdsprachenkolleg für Lehrerausbildung in Radom

Sektion der deutschen Sprache

Bearbeitung: Mag. Iwona Milecka

FRAGEBOGEN ZUR
UNTERRICHTSEVALUATION

Vorname und Name des Lehrers:

Fach:

Anzahl der Stunden pro Woche:

Gruppe:

Semester:

Studienjahr:

Kreuzen Sie bitte an!

Komplex. Qualifikationen des Lehrers.

Wie schätzen Sie die linguistische (sprachliche) Kompetenz des Lehrers ein?
mangelhaft 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Wie schätzen Sie die fachspezifischen Qualifikationen (Fachwissen) des Lehrers ein?
mangelhaft 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Wie schätzen Sie die Vermittlungskompetenz des Lehrers ein?
mangelhaft 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Sind die Erklärungen und Darbietungsformen verständlich?
unverständlich 1 2 3 4 5 6 transparent, treffend

Sind die Anweisungen bei der Aufgabenstellung klar und eindeutig formuliert?
chaotisch, 1 2 3 4 5 6 verständlich
unklar

Komplex. Lehrerrolle, Lehrerverhalten.

Welche Rolle hat der Lehrer im Lernprozess?
der einzige 1 2 3 4 5 6 Koordinator, Organisator
Wissensvermittler

Kann der Lehrer ein positives emotionales Klima in der Gruppe schaffen?
Wie beurteilen Sie die Atmosphäre im Unterricht?
negativ 1 2 3 4 5 6 positiv, streßfrei

Wie verhält sich der Lehrer im Unterricht?
autoritär 1 2 3 4 5 6 partnerschaftlich, einfühlsam
nicht kreativ 1 2 3 4 5 6 ideenreich, zeigt Initiative

ungeduldig, 1 2 3 4 5 6 ruhig, beherrscht
nervös

Wie sind die Anforderungen des Lehrers?
1 zu hoch, der Lehrer überfordert die Studenten
2 gering, der Lehrer unterfordert die Studenten
3 optimal, die Anforderungen des Lehrers sind angemessen

Wie wirkt die Persönlichkeit des Lehrers?
motivationsfördernd 1 2 3 4 5 6 motivationshemmend

Leistet der Lehrer Hilfestellung?
sporadisch 1 2 3 4 5 6 immer hilfsbereit

Wie werden die Leistungen der Studenten bewertet? Ist der Lehrer objektiv?
subjektiv 1 2 3 4 5 6 objektiv, gerecht

Ist der Lehrer bereit, die Lernenden zu loben, wenn sie gute Arbeit geleistet haben?
tadeln nur 1 2 3 4 5 6 zeigt anerkennende Haltung, lobt,
unterstützt

Komplex. Inhaltliche Struktur des Unterrichts.

Welche Themen (Inhalte) wählt der Lehrer aus?
uninteressant 1 2 3 4 5 6 interessant, sinnvoll

Werden die Lerner über die Lerninhalte informiert?
0 überhaupt nicht
1 sporadisch, unregelmäßig
2 allgemein am Semesteranfang
3 oft
4 meistens, ausreichend
5 am Semesteranfang, dann regelmäßig vor dem
Anfang einer neuen thematischen Einheit

Werden bei der Themenwahl die Interessen und
Bedürfnisse der Lerner berücksichtigt?
nie 1 2 3 4 5 6 immer berücksichtigt

Hilft der Lehrer bei der Materialienbeschaffung?
Werden die Lerner über die Informations-
quellen und empfohlene Literatur informiert?
nie 1 2 3 4 5 6 immer informiert

Macht der Lehrer Zwischenevaluationen? Holt er
sich Feedback?
0 überhaupt nicht
1 sporadisch
2 mehrmals
3 oft

Komplex. Methodische Gestaltung und Durchführung
des Unterrichts.

Wie verfolgt der Lehrer die Lernziele? Haben Sie
den Eindruck viel gelernt zu haben?
im geringen Maße 1 2 3 4 5 6 im hohen Maße

Welche Arbeitsformen dominieren im Unterricht?

Lehrervortrag (einseitige Vermittlung von
Lerninhalten).
0 immer
1 meistens
2 selten

Lehrgespräch. (Erarbeiten von Lerninhalten im
Gespräch zwischen Lehrer und Lernern)
1 meistens
2 oft
3 selten

Diskussion (Austausch von Meinungen und
Erfahrungen).

0 nie
1 sporadisch
2 selten
3 oft
4 meistens

Welche Sozialformen dominieren im Unterricht?

Frontalunterricht:

0 immer
1 meistens
2 oft
3 selten

Partnerarbeit:

0 nie
1 sporadisch
2 selten
3 oft
4 meistens

Einzelarbeit:

0 nie
1 selten
2 oft

Plenum:

0 nie
1 selten
2 oft

Welche Medien werden im Unterricht eingesetzt?

Kassettenrecorder:

0 nie 2 selten 4 meistens
1 sporadisch 3 oft

eigene Zusatzmaterialien:

0 nie
1 sporadisch
2 selten
3 oft
4 meistens

Arbeitsblätter:

0 nie
1 sporadisch
2 selten
3 oft
4 meistens

Tafel, Pinnwand:

- 0 nie
- 1 sporadisch
- 2 selten
- 3 oft
- 4 meistens

Andere (OHP, Video):

- 0 nie
- 1 selten
- 2 oft

Wie beurteilen Sie den Einsatz von Hilfsmitteln im Unterricht?

Häufigkeit der Anwendung:
zu selten 1 2 3 4 5 6 optimal

Funktion der Hilfsmittel:

Belastung im 1 2 3 4 5 6 Hilfe im Unterricht
Unterricht

Wie ist das Verhältnis zwischen der Zielsprache und der Muttersprache?

- 1 oft MS
- 2 meistens ZS
- 3 nur ZS

Wie und auf welche Weise werden Fehler korrigiert?

- 0 nie korrigiert
- 1 sporadisch korrigiert
- 2 punktuelle Korrekturen
- 3 lernzielbezogene Korrekturen

0 während des Sprechens

2 im Anschluß

1 nur Verbesserung

2 Verbesserung und Erklärung

Werden die Fehler unauffällig (Gesichtsausdruck, Gestik) korrigiert?

- 1 selten
- 2 oft

Werden die Lerner zur Selbstkorrektur (Korrektur von den Mitschülern) aufgefordert?

- 1 selten
- 2 oft
- 3 meistens

Sind die Phasen des Unterrichts erkennbar?

- 0 überhaupt nicht erkennbar
- 1 sporadisch erkennbar
- 2 meistens erkennbar
- 3 immer erkennbar

Nehmen die Studenten aktiv am Unterrichtsgeschehen teil?

- 0 Studenten immer passiv (nur zuhören, notieren)
- 1 Studenten meistens passiv
- 2 Studenten sporadisch aktiv
- 3 Studenten oft aktiv
- 4 Studenten meistens aktiv
- 5 Studenten immer aktiv

Komplex. Leistungsmessung.

Wie werden die Leistungen der Studenten überprüft?

Werden die Termine der schriftlichen Leistungskontrollen angesagt?

- 0 nie
- 1 sporadisch
- 2 zu spät angesagt
- 3 immer rechtzeitig angesagt

Ist der Lernstoff präzise angegeben?

- 0 unbekannt
- 1 ungenau bekannt
- 2 im allgemeinen bekannt
- 3 immer präzise angegeben

Wie werden eine Leistungskontrolltests ausgewertet?

Findet die Auswertung der Tests statt?

- 0 findet nicht statt
- 1 findet sporadisch statt
- 2 meistens durchgeführt
- 3 immer durchgeführt (mit Erklärungen)

Sind die Kriterien der Benotung bekannt?

- 0 unbekannt
- 1 immer ungenau, unklar
- 2 meistens unklar
- 3 meistens bekannt
- 4 immer klar und bekannt

Bemerkungen; Wünsche:

Diskussionsbeitrag

Was man nicht gelernt hat, das kann man auch nicht
(Ka Lau Han)

Der Stellenwert der Übersetzung beim Fremdspracherwerb

Mein Schwager war in amerikanischer Kriegs-
gefangenschaft. Einer seiner Mitgefangenen, ein
Deutsch-Amerikaner, wurde als Kind deutscher
Auswanderer in den USA geboren, hatte sich
jedoch mit 18 für die deutsche Staatsbürgerschaft
entschieden, ging nach Deutschland zurück, kam in
die Wehrmacht usw.

Dieser junge Mann war zweisprachig aufgewach-
sen, und so konnte er sich mit den amerikanischen
Wachposten unterhalten, er konnte auch die ameri-
kanischen Zeitungen lesen. Aber jedesmal, wenn
ihn seine Kameraden fragten, worüber er mit dem
Posten gerade gesprochen habe, was in der Zeitung
stehe, gab er zur Antwort, dass er es zwar verstan-
den habe, es ihnen jedoch nicht sagen könne.
Schanni (=Johnny) nannten sie ihn. Wie gesagt, er
war zweisprachig, hatte die deutsche wie die engli-
sche Sprache sozusagen nach der direkten Methode
gelernt und war trotzdem nicht fähig, vom
Englischen ins Deutsche zu dolmetschen, wahr-
scheinlich, weil er nie Gelegenheit hatte, diese
Fertigkeit zu üben.

Weshalb ich diese Geschichte erzähle? Nun, ich
habe den Eindruck, dass an unseren Kollegs das
Übersetzen ebenfalls nicht gepflegt wird. Ich habe
mich nicht der Mühe unterzogen festzustellen, ob
das Curriculum dies fordert. Meine Kolleginnen
meinen jedoch, dass diese Technik nicht geübt
werde, weil sonst noch mehr unserer
AbsolventInnen in Industrie und Wirtschaft abwan-
dern würden. Als Anglist unterscheide ich zwi-
schen "translation" (Übersetzung von der
Muttersprache in die Fremdsprache) und "version"
(Übersetzung von der Fremdsprache in die
Muttersprache). Beide haben ihre Berechtigung,
wenn auch mit verschiedenem Stellenwert.
Intensive Auseinandersetzung mit einem Text
erreicht man auch durch Übersetzen. Damit möchte
ich nicht unbedingt die ausgestorbene Grammatik-
Übersetzungsmethode zu neuem Leben erwecken.

Wenigstens unsere polnischen Kollegen sollten
nicht auf Versionen verzichten, bieten sie doch eine
Möglichkeit festzustellen, ob die Bearbeiter das
deutsche Original richtig verstanden haben.
Jedenfalls wäre gelegentliches Übersetzen eine
wertvolle Ergänzung zur kommunikativen
Lehrform. Außerdem müssen unsere Studenten
übersetzen können, spätestens, wenn sie einmal
selbst vor der Klasse stehen. Nicht alles Alte ist
schlecht, so wie auch nicht alles Neue gut ist.

Hans Kraus, NKJO Opole

„Piątka” sprach Deutsch

In den Tagen vom 14. bis zum 18. Dezember 1998 fanden im V. LO in Szczecin die Tage der Deutschen Sprache statt. Folgende Wettbewerbe wurden ausgeschrieben:

Kunterbuntes aus Deutschland Deutsch lernen – Deutschland kennen lernen Schlaglichter der Deutschen Geschichte, kurz gefasst Adventskränze – selbstgemacht

Parallel wurden eine Theateraufführung „Rotkäppchen” und zwei Poesie-Abende veranstaltet.

Alle Arbeiten und alle Mitwirkenden wurden ausgezeichnet. Dabei war nicht die Qualität der angefertigten Arbeiten oder vorbereiteten Vorstellungen das Wichtigste. Nicht mal die Sprache, sondern das Interesse zu erwecken war unser Ziel. Deutsch ist viel mehr als das Grammatik- und Grundformeneinpauken. Wir, die Lehrer, wissen es – können wir das aber auch unseren Schülern vermitteln? Gerade in Szczecin, wo die Nähe der Grenze etwas Selbstverständliches ist, ist die Nachfrage nach **Deutsch lernen – Deutschland kennenlernen** sehr groß. Grenzen zu überwinden heißt aber vor allem, die Barrieren – Vorurteile und Stereotypen – in sich selbst abzuschaffen. Dazu gehört Offenheit und Flexibilität – dass wir (die Lehrer und vor allem Schüler unserer Schule) einer solchen Herausforderung gewachsen sind, haben wir nachgewiesen.

Und hier einige Stellungnahmen von Schülern unseres Lyzeums:

Wer hätte das geglaubt? – Unsere Schule zeigte, was sie kann. Eigentlich waren es die Schüler und Lehrer, die in der Zusammenarbeit alle Barrieren überwandern, um gemeinsam etwas Originelles, Schöpferisches zu schaffen. Unsere unzählbaren Talente und Kenntnisse sind während der *Deutschen Woche* endlich entdeckt worden. Überrascht? Na ja, das waren wir eigentlich auch. Das ganze „Theater” fand vom 14. bis zum 18. Dezember 1998 statt. Jeder, der nur wollte und dazu die Möglichkeit hatte, konnte etwas vorbereiten, und wer hätte das gedacht... es gab tatsächlich viele

Freiwillige. Die Wände in unserer Schule waren mit wunderschönen und ein bißchen ungewöhnlichen Collagen geschmückt und an den Türen konnte man sowohl geschriebene als auch gemalte Sprichwörter und Redensarten bewundern.

Unsere Klasse – die III d – brauchte sich mit ihren Leistungen nicht zu verstecken. Wir sind ja auch sehr begabt, oder? Am 17. Dezember haben wir einen Poesie-Abend veranstaltet. Es stellte sich heraus, dass bei uns in der Klasse ein bisher unentdecktes künstlerisches Potential steckt. Manche von uns konnten endlich ihre Malerbegabung während der plastischen Interpretation der Gedichte zeigen. Das war wirklich ein unvergessliches Erlebnis – für uns und auch für viele Gäste, die uns an diesem Tag besuchten und mit uns den Abend genossen.

Katarzyna Kladna
Izabela Kment
Dorota Jablonska
Klasse III d

Vom 14. bis zum 18. Dezember fanden in unserer Schule *Tage der Deutschen Sprache* statt. Viele von uns haben an dieser Veranstaltung aktiv teilgenommen und es hat uns viel Spaß gemacht. Aber auch die Leute, die sich nicht engagiert haben, waren von den vielen Veränderungen in der Schule sehr überrascht. Wir haben einige Schüler nach ihrer Meinung gefragt:

Maciek, 17 Jahre: Mir gefallen die deutschen Sprichwörter an den Türen am besten. Obwohl ich keine Fremdsprache gern lerne, habe ich manche, wie z.B. „*Wie ein Blitz aus heiterem Himmel*”, behalten.

Piotrek, 16 Jahre: Lass mich in Ruhe! Ich interessiere mich gar nicht für Deutsch. Warum sprechen die Leute nur immer Deutsch? Es wäre besser, wenn es in unserer Schule *Tage der Englischen Sprache* gäbe.

Małgosia, 15 Jahre: Ich finde, dass die Collagen zum Thema **Kunterbuntes aus Deutschland** die beste Idee waren. Man konnte daraus auch was lernen, weil sie eine Mischung von deutscher Kultur und Geschichte waren. Die Leute haben sich besonders bemüht, denn es wurde ein Wettbewerb mit tollen Preisen ausgeschrieben.

Krzysiek, 17 Jahre: Ich habe mit ein paar Freunden von mir Adventskränze gemacht. Jetzt finde ich, dass dies eine tolle Tradition ist, die auch in Polen in der Adventszeit gefeiert werden sollte. An den Wänden in der Schule hing die Konkrete Poesie, die ich ganz sinnlos und blöd finde. Das ist doch keine Poesie, sondern totaler Quatsch!

Ania, 18 Jahre: Zuerst wollte ich überhaupt nicht zu dem Poesie-Abend hingehen, denn ich habe gedacht, dass er langweilig wird. Aber es hat sich herausgestellt, dass die Leute eine gemütliche Atmosphäre geschaffen haben. Und auch diejenigen, die nur wenig Deutsch verstanden, konnten zuhören, weil die Gedichte auf Deutsch und Polnisch vorgelesen wurden.

Marta Masojc
Anna Nowacka
Klasse III d

In den Tagen vom 14. bis zum 18. Dezember ist in unserem Lyzeum die Deutsche Woche gefeiert worden. Bei dieser Gelegenheit hat es viele verschiedene Veranstaltungen – Wettbewerbe und Ausstellungen – gegeben, unter anderem einen **Abend der deutschen und polnischen Poesie**, den unsere Klasse III a vorbereitet hat.

Wir wollten keinen langen und langweiligen Poesie-Abend machen. Wir suchten also nach etwas Anderem und Neuem. Ich glaube, wir fanden es! Zuerst wählten wir die Gedichte aus. Sie sollten nicht zu schwierig und wohlbekannt oder von bekannten Dichtern geschrieben sein. Die Zuschauer sollten sie erkennen können, auch wenn sie nur ein paar Wörter verstehen. Wir wählten auch solche Gedichte, die wir mit etwas assoziierten, oder die von einem Gegenstand sprachen und natürlich auch solche, die wir schön fanden. Dann verteilten wir diese Gedichte an acht Mädchen und einen Jungen und bestimmten die Reihenfolge sowie die Art und Weise, auf welche sie vorgelesen werden sollten. Das war ein wenig kompliziert, denn einige waren ganz auf Deutsch, andere nur teilweise. Manchmal sprachen wir abwechselnd Deutsch und Polnisch, manchmal lasen wir die Gedichte als Dialoge oder Briefe vor, versuchten gleichzeitig Deutsch und Polnisch zu sprechen. Die langen Gedichte wechselten wir mit den kurzen ab, am liebsten mit der **Konkreten Poesie**, weil sie sehr witzig und interessant ist.

Wir hatten auch ein Symbol und ein Leitmotiv – einen Apfel (nach Reinhard Döhl). Äpfel also waren unsere Dekoration – mit **Äpfeln** bewirteten wir auch das Publikum.

Ich meine, dass unser Abend ungewöhnlich war, ein bisschen "theaterähnlich". Es gab Bewegung und Musik, leises Flüstern und laute Schreie.

Das Publikum, die Lehrer und Schüler fanden unsere Vorstellung sehr gut. Eine so enthusiastische Reaktion hatten wir nicht erwartet. Es war wirklich eine Überraschung.

Maria Blazejowicz
Klasse III a

Die waren schöne Tage...
Wahrscheinlich schöne Tage
Der Kalender weiß heute
Keine Daten wie jene...

Jetzt ist es still.

Aber in der Schulhalle war es damals sehr laut. Ich kann das immer noch gut vor mir sehen. Viele "bunte" Leute schreien, lachen aus vollem Halse und laufen die Treppe rauf und runter. Mein Freund Zbyszek und ich, wir stehen mit meinem Fahrrad neben der Tür. Wir tragen bunte T-Shirts und Shorts, dunkle Brillen und leichte Sportschuhe – wir sind Radsportler. Andere Schüler und Schülerinnen kommen vorbei und fragen uns, warum wir hier stehen und was wir zeigen wollen, und was wir eigentlich sind. Wir antworten, erzählen, erklären, meistens auf Deutsch.

Hinter uns hängen wunderschöne Plakate zum Thema Deutschland.

Die Leute lächeln, sagen etwas Nettes oder nennen uns "zwei Verrückte". Aber für einen kleinen Augenblick machen wir ihr Leben etwas Schöner.

Jetzt sehe ich nur die Dunkelheit.

Das Zimmer ist nicht zu groß und ringsum gibt es viel Rauch. Ich sitze mit ruhigen Leuten. Sie schauen etwa zwölf kleine hypnotische Kerzen an. Jetzt sehe ich auch junge Leute auf dem Boden. Sie singen etwas, summen, ein Junge liest ein Gedicht auf Deutsch vor. Das Summen macht mich so schläfrig, die Stimmung ist so metaphysisch, so hermetisch. Die Vortragskünstler wechseln, aber die

Vorstellung geht weiter. Oder vielleicht gibt es da keinen Rauch? Ich weiß jetzt nicht mehr, ich weiß nicht..., aber ich weiß etwas ganz bestimmt – der **Poesie-Abend "Apfel"** ist nicht zu vergessen.

Konkrete Poesie ist so merkwürdig, so komisch, manchmal auch unverständlich. Aber seit den *Tagen der Deutschen Sprache* macht die Konkrete Poesie die Korridore der Schule bunter, sympathischer und angenehmer für die Augen.

So viele neue Versuche, Emotionen, Erlebnisse... Aber auch viel Arbeit und Freizeit geopfert... Aber jetzt, wenn ich daran denke, glaube ich, die Idee war überhaupt nicht schlecht. Und ich meine, die *Tage der Deutschen Sprache* haben uns und unsere Schule besser, spannender gemacht.

Andrzej Mancewicz
Klasse II a

Beata Zöllner, Stettin

Johann Wolfgang von Goethe im Deutschunterricht - aber wie?

Johann Wolfgang von Goethe war der bedeutendste Vertreter der deutschen klassischen Literatur und einer der hervorragendsten Dichter der Weltliteratur. Er würde am 28. August 250 Jahre alt werden. Diese Tatsache gab mir die Anregung, mich im Unterricht mit Goethe zu befassen. In meinem Beitrag finden Sie fünf Unterrichtsvorschläge, die ich versuchte, interessant und vielseitig für die Schüler zu gestalten.

Erste Stunde: Johann Wolfgang von Goethe - ein Genie?

In der Vorarbeit wollte ich den Schülern zeigen, dass sie schon einiges von Goethe wissen. Ich ging davon aus, dass die Schüler über Goethe im Polnischunterricht gesprochen haben. Wir bildeten zusammen ein Assoziogramm.

ein deutscher Dichter
Goethe

Faust

berühmt

Romantiker

Balladen

Danach wurden drei verschiedene Fotos von Goethe gezeigt. Die Schüler sollten in der Gruppenarbeit anhand der Bilder einfach Vermutungen äußern und die folgende Frage beantworten: Was für ein Mensch war Goethe wohl? Sie sollten passende Adjektive mit den Goethe-Bildern verbinden (Aussehen, positive und negative Charaktereigenschaften). Um den Lernenden die Arbeit zu erleichtern, wurde ihnen ein Arbeitsblatt mit verschiedenen Adjektiven ausgehändigt. Den Schülern wurden auch Redemittel zur Hypothesenbildung gegeben: *wahrscheinlich, vermutlich, es ist möglich, vielleicht, bestimmt.*

Dann hörten die Schüler einige Informationen über seine Lebenseinstellung, z.B. Goethe machte das, worauf er Lust hatte. Es war ihm egal, ob das anderen Menschen gefällt, modisch oder angemessen ist. Er war sehr gesellig und besonders bei den Kindern und Frauen beliebt. Sein Verhalten ging manchmal den Menschen auf die Nerven. Er trug sehr oft einen blauen Frack, eine gelbe Weste und Schafstiefel. Das war sein Reitanzug. Dieser Anzug wurde später als Wertherkostüm bezeichnet. Nach Abschluss dieser Vorarbeiten wurde über die Ausbildung dieses bekannten Menschen gesprochen. Goethes Vater übernahm mit den Hauslehrern den Unterricht des Sohnes und der Tochter Cornelia. Goethe erhielt einen gründlichen Unterricht. Er lernte:

Latein	Mathematik	Zeichnen
Griechisch	Geometrie	Religion
Hebräisch		Sport
Französisch		Fechten
Englisch		Reiten
Italienisch		

Er konnte auch ganz gut schwimmen und ganz besonders mochte er das Schlittschuhlaufen.

Er lernte leicht und mit Interesse, aber ein Musterschüler war er nicht.

Zum Schluss las der Lehrer die Anekdote: "Wein allein macht dumm". Die Schüler beantworteten danach Fragen des Lehrers.

WEIN ALLEIN MACHT DUMM.

Als Goethe wieder einmal in Jena weilte, ging er in ein Gasthaus. Er bestellte eine Flasche Wein und

ließ sich auch Wasser bringen. Bevor er dann den Wein trank, verdünnte er ihn mit Wasser.

An einem anderen Tisch saßen Studenten. Sie waren in guter Laune und machten viel Lärm, denn sie hatten schon viel Wein getrunken. Als sie bemerkten, dass der Herr neben ihnen Wein mit Wasser verdünnte, lachten sie laut darüber.

Einer von den Studenten fragte:

“Sagen Sie, mein Herr, warum verdünnen Sie den guten Wein mit Wasser?”

Goethe erwiderte schlagfertig:

“Wasser allein macht stumm,

das beweisen im Teiche die Fische.

Wein allein macht dumm, das beweisen die Herren am Tische.

Und da ich keines von beiden will sein,
trink ich mit Wasser vermischt den Wein.

Zweite Stunde: Johann Wolfgang von Goethe - Leben und die wichtigsten Werke

Zuerst beantworteten die Schüler folgende Frage des Lehrers: Was hat Goethe geschrieben? Die Schüler nannten auf Polnisch die Ballade: “Erkönig” und folgende Werke: “Faust”, “Die Leiden des jungen Werthers”.

Danach erhielten die Schüler das Arbeitsblatt mit dem Lebenslauf. Sie lasen den Text leise und der Lehrer erklärte ihnen einige Vokabeln.

Johann Wolfgang von Goethe - Leben und die wichtigsten Werke

- 1749 geboren in Frankfurt am Main (28.8)
- 1765-68 Studium der Rechte in Leipzig
- 1770/71 Abschluss des Studiums in Straßburg, Liebe zu Friederike Brion - **Friederikenlieder**
- 1774 Erste Begegnung mit Herzog Karl August - **Die Leiden des jungen Werthers**
- 1775/76 Auf Einladung des Herzogs Niederlassung in Weimar und Eintritt in den weimarischen Staatsdienst
- 1782 Verleihung des Adelstitels
- 1786 Flucht aus Karlsbad nach Italien (29.10. Ankunft in Rom)
- 1787 Neapel und Sizilien - Vollendung **Egmont**, Arbeit an **Faust** und **Torquato Tasso**

- 1788 Abreise von Rom (23.4), Heimkehr (18.6.), Begegnung mit Christiane Vulpius (12.7.), erstes Treffen mit Schiller (7.9.) - **Römische Elegien**
- 1789 Geburt des Sohnes August - Vollendung **Tasso**
- 1791/92 Übernahme der Leitung des Weimarer Hoftheaters, Feldzug in Frankreich - **Der Groß - Cophta**
- 1793/94 Beginn der Freundschaft mit Schiller **Reinecke Fuchs**
- 1798/99 Schiller zieht nach Weimar
- 1805 Tod Schillers (9.5.)
- 1806 Eheschließung mit Christiane (19.10.) - Abschluss **Faust I** (13.4.)
- 1809/10 **Zur Farbenlehre; Die Wahlverwandtschaften**
- 1811/12 Begegnung mit Beethoven
- 1816 Tod Christianes (6.6.), - **Italienische Reise I und II**
- 1823 Ankunft seines Sekretärs Eckermann in Weimar
- 1824/25 Wiederaufnahme der Arbeiten an **Faust II**
- 1828/29 Tod des Großherzogs Karl August, - Vollendung von **Wilhelm Meisters Wanderjahren** und der **Italienischen Reise** (2. Aufenthalt in Rom)
- 1830 Tod des Sohnes August in Rom
- 1832 gestorben in Weimar (22.3.)

Nachdem der Lebenslauf gelesen wurde, beantworteten die Schüler folgende Fragen:

- Wie lange lebte Goethe?
- Was studierte er?
- Wo arbeitete er?
- Wann und wen hat er geheiratet?
- Mit wem war er befreundet?
- Was schrieb er?

Im Anschluss an den Text bekamen die Schüler ein zweites Arbeitsblatt mit einem Kreuzworträtsel zum Thema “Goethe”. Sie wurden gebeten in Gruppen die Lösungen zu finden. Diese Aufgabe fanden sie nicht schwer. Die gefundenen Lösungen wurden von den Gruppen präsentiert.

In der folgenden Arbeitsphase wurde das Sprechen trainiert. Die Lernenden erzählten den Lebenslauf.

Anschließend wurde den Lernenden folgende Anekdote gelesen. Es ging um globales Verstehen.

E. Gengst, am 27.8.1818

Der treue Diener Goethes, Karl, erhielt am 27. August früh Befehl, zwei Flaschen Rotwein nebst zwei Gläsern heraufzubringen und in den sich gegenüberliegenden Fenstern aufzustellen. Nachdem dies geschehen, beginnt Goethe seinen Rundgang im Zimmer, wobei er in abgemessenen Zwischenräumen an einem Fenster stehen bleibt, dann am andern, um jedesmal ein Glas zu leeren. Nach einer geraumen Weile tritt Rehbein, der ihn nach Karlsbad begleitet hatte, ein. Goethe: „Ihr seid mir ein schöner Freund! Was für einen Tag haben wir heute und welches Datum?“

Rehbein: „Den 27. August, Exzellenz.“

Goethe: „Nein, es ist der 28. und mein Geburtstag.“

Rehbein: „Wir haben den 27.“

Goethe: „Es ist nicht wahr! Wir haben den 28.“

Rehbein determiniert: „Den 27.“

Goethe klingelt, Karl tritt ein: „Was für ein Datum haben wir heute?“

Karl: „Den 27., Exzellenz.“

Goethe „Dass dich - Kalender her!“ Karl bringt ihn.

Goethe nach langer Pause: „Donnerwetter! Da habe ich mich umsonst besoffen.“

Die Hausaufgabe wurde so formuliert: übernimm die Rolle von Goethe und erzähle über „deinen“ Lebenslauf.

Dritte Stunde: Warum und wann lernen wir Fremdsprachen?

In dieser Deutschstunde wurde Grammatik geübt, d. h. der Kausalsatz und der Konditionalsatz. Als Übungsangebot wurden den Schülern zwei Sprüche von Goethe vorgeschlagen:

„Wer fremde Sprachen nicht lernt,

weiß nichts von seiner eigenen“

und

„Wieviel Sprachen du sprichst, sooftmal bist du Mensch“

Nachdem die Lernenden beide Sprüche aufgeschrieben hatten, beantworteten sie folgende Fragen: Warum lernen wir Fremdsprachen?

Was wollte uns Goethe sagen?

Anschließend wurden die Schüler in Gruppen eingeteilt und gebeten, 4 Sätze auf die nachstehende Frage zu bilden: **Warum und wann lernst du Deutsch?**

Folgende Gründe wurden genannt:

- Wenn ich gut Deutsch spreche, habe ich bessere Chancen im Beruf (im Leben).

- Wenn ich gut Deutsch spreche, finde ich sicher leichter eine Arbeit.

- Ich lerne Deutsch, weil mich deutsche Mädchen interessieren.

- Ich lerne Deutsch, weil ich Freunde (Verwandte) in Deutschland habe.

- Ich lerne Deutsch, weil ich nach Deutschland fahren möchte.

- Ich lerne Deutsch, weil ich die deutsche Kultur kennen lernen möchte.

- Ich lerne Deutsch, weil ich deutsche Zeitungen und Bücher im Original lesen möchte.

- Ich lerne Deutsch, weil ich das Abitur in Deutsch machen möchte.

- Ich lerne Deutsch, weil ich viel reisen möchte.

- Ich lerne Deutsch, weil ich in Deutschland wohnen möchte.

Goethe hat viele Sprüche geschrieben, die man pädagogisch ausbeuten kann. Ich lese den Schülern von Zeit zu Zeit Goethes Sprüche vor, wenn ich auf sie einen erzieherischen Einfluss ausüben möchte, z.B.

1. Wer nicht vorwärts geht, geht zurück.

2. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

3. Das Betragen ist ein Spiegel, in welchem jeder sein Bild sieht.

4. Ohne Aufopferung lässt sich keine Freundschaft denken.

Vierte Stunde: Goethes Liebeslyrik

Die nachstehend beschriebenen Ergebnisse basieren auf einer Doppelstunde.

Goethe ist bekannt als ewig Liebender.

Viele Frauen haben in seinem Leben eine wichtige Rolle gespielt.

Nach diesen einleitenden Worten wurden die Fotos seiner Frau Christiane Vulpius und der anderen Frauen: Kätchen Schönkopf, Charlotte Buff, Charlotte von Stein und Ulrike von Levetzow präsentiert.

Danach wurden Arbeitsblätter mit folgendem Gedicht von Goethe verteilt:

Woher sind wir geboren?
Aus Lieb`
Wie wären wir verloren?
Ohn` Lieb`
Was hilft uns überwinden?
Die Lieb`
Kann man auch Liebe finden?
Durch Lieb`
Was lässt nicht lange weinen?
Die Lieb`
Was soll uns stets vereinen?
Die Lieb`

Dann wurden die Schüler gebeten, folgende Frage zu beantworten:
Warum ist die Liebe im Leben der Menschen so wichtig?"

Nach Abschluss dieser Vorarbeiten wurden die wichtigsten Gedichte und Balladen von Goethe genannt.

In den Mittelpunkt der Unterrichtsarbeit wurde das Gedicht "Heidenröslein" gestellt. Zu diesem Text wurde die Melodie von Heinrich Werner komponiert. Zuerst hörten die Schüler dieses Volkslied, gesungen von Peter Schreier. Dann wurden folgende Fragen des Lehrers beantwortet: Worüber ist das Lied? Gefällt es dir? Hast du es schon gekannt?

Anschließend wurde den Schülern vorgeschlagen, dass sie selber ein Gedicht zum Thema "Liebe" oder "Glück" schreiben. Sie hatten wenig Lust dazu, weil sie es zu schwer fanden. Trotzdem haben wir mit Übungen angefangen. Hier zwei Beispiele:

Nenne Wörter, die verschiedene Anfangsbuchstaben haben und sonst gleich sind!

Beispiel: Hund - Mund - Pfund - ...

Haus - ...

Loch - ...

Bein - ...

Kind - ...

Vollende das Gedicht, indem du die fehlenden Reimwörter einsetzt!

Mein Drachen
Einen Drachen bau ich mir
aus zwei Leisten und...
Male ihn mit Tusche bunt,
einen riesengroßen...

auch die Augen fehlen nicht
und die Nase im...
Ohren hat er wunderschön,
die gar fein im Winde...
Hinten hängt ein Schwänzchen dran,
dass er richtig steuern...
Und am Ende bind ich auch
eine Schnur um seinen...
Wenn das Wetter mir gefällt,
trag ich ihn hinaus aufs...
Wo die ersten Hügel sind,
fühlt mein Drachen schon den...
und er steigt ins Blaue hoch.
Hei, wie lustig ist er...!

Die Übungen gaben den Schülern das Gefühl, dass sie auch Reime finden können. Sie haben ihnen viel Spaß gemacht.

Die fertigen Gedichte wurden von den Schülern nach einer Woche vorgelesen. Einige Gedichte wurden etwas überarbeitet, korrigiert und dann gesammelt. Die so entstandenen Gedichte wurden zu einer kleinen Broschüre zusammengeheftet und unter den Schülern verteilt. Jeder Schüler erhielt ein Exemplar aller Gedichte. Wir sind sehr stolz darauf.

Drei Gedichte der Schüler aus der zweiten Klasse werden nachstehend angeführt:

WAS IST GLÜCK?

Glück ist für mich, wenn die Vögel singen
und wenn die Kinder springen,

wenn jemand mag mich,
dann alle freuen sich
und das alles ist für mich Glück.
AGNIESZKA SADOWSKA II F

Glück ist, wenn ich nicht zur Schule gehe,
wenn ich die Welt durch eine rosige Brille sehe,
wenn du sehr glücklich bist,
und das Wetter schön ist!
BARBARA SIERADZAN II F

Liebe ist wie ein Schmerz,
darum laufe ich durch den März.
mit einem gebrochenen Herz,
Jetzt bin ich allein
und trinke viel Wein.
SEBASTIAN SOWINSKI II F

Dieselbe Übung wurde auch in der dritten Klasse durchgeführt. Die Ergebnisse waren natürlich wegen der größeren Sprachfertigkeit besser? Zwei Beispiele hierfür.

Glück ist ein Gefühl,
welches jeder fühlen will.
Aber wann das möglich ist,
dass du wirklich glücklich bist?
Das ist damals, denke ich,
wenn kein Kummer martert dich.
Wenn du viele Freunde hast
und vor Zukunft keine Angst .
Wenn du eine Person hast,
mit der du immer sein magst .
Und ein Ziel noch daneben,
das gibt viel Sinn deinem Leben.
Dann ist dir ums Herz sehr leicht.
Du hast wirklich Glück erreicht.
ANDRZEJ SWAT III F.

Ich bin glücklich, wenn die Sonne scheint,
dann ist für mich niemand Feind.
Damals Fahrrad fahre ich
und an Sorgen denke ich nicht.
Alle Vögel sind mir Freunde
und Kollegen, alle Bäume.
Natur stimmt mich optimistisch,
dann fühle ich mich sehr glücklich.
KAROL MISIOR III F.

Fünfte Stunde: So heilen die sieben Regenbogenfarben

Dieses Thema wurde in einer fortgeschrittenen Gruppe in einer Doppelstunde behandelt .

Den Schülern wurden zuerst einige Informationen über Goethes Farbenlehre gegeben. Nach dieser Einleitung wurden den Schülern verschiedenfarbige Blätter präsentiert. Den Schülern wurde zum Bewusstsein gebracht, dass das Auge im Bereich des sichtbaren Lichtes 160 reine Farbtöne und rund 600 000 Farbnuancen unterscheiden kann.

Das Ziel dieser Unterrichtseinheit war, die Schüler zum Diskutieren herauszufordern. Sie haben die Gelegenheit erhalten, über ihre eigenen Eindrücke und Erfahrungen zu diskutieren. Die nachstehend gestellten Fragen sollten den Schülern beim Äußern der Gedanken und Gefühle helfen. Den Schülern wurden folgende Redemittel gegeben, um die Verbalisierung ihrer Eindrücke zu erleichtern: *ich finde, ich meine, ich halte für, ich bin der Meinung/Ansicht, meiner Meinung nach, ich denke, ich würde sagen, ich habe das Gefühl/den Eindruck..., bestimmt (nicht), mir scheint, ich bin (nicht) sicher, ich bin dafür/dagegen, ich bezweifle, ich weiß (nicht), ich habe (nicht) davon gehört, ich habe keine Ahnung, das ist (nicht) wahr, Unsinn, ich bin damit (nicht) einverstanden..., im Gegenteil, möglicherweise, ich vermute, es ist möglich/unmöglich.*

Den Schülern wurden folgende Fragen gestellt:

- Was ist Farbenlehre? (Wissenschaft von Zusammensetzung, Ordnung und Messung der Farbempfindung. Die Farbenlehre Goethes enthält viele physiologisch richtige Erkenntnisse, ihre physikalische Seite erwies sich jedoch als nicht sichthaltig).
 - Was ist deine Lieblingsfarbe?
 - Welche Farbe steht dir am besten?
 - Welche Farben sind kalt, welche warm?
 - Spielen Farben in deinem Leben eine wichtige Rolle oder sind sie dir gleichgültig?
 - Welche Farben bevorzugst du, wenn du traurig oder wenn du gut gelaunt bist?
 - Brauchen wir Farben?
 - In welche Stimmung versetzen dich folgende Farben: rot, gelb, weiß, schwarz, grün?
- Während der folgenden Arbeitsphase wurde über die Symbolik der Farben diskutiert.

Zuerst wurde der Text des Liedes "Alle Farben dieser Welt", das von der deutschen Rockgruppe "Pastell" gesungen wird, gelesen (JUMA, 1/98). Die Schüler haben aus dem Text erfahren, was die folgenden Farben: rot, blau, grün, symbolisieren.

Alle Farben dieser Welt

Rot wie die Liebe ist das Herz.

blau wie die Treue ist der Schmerz.
Grün wie die Hoffnung, grenzenlos,
ist meine Freude riesengroß.

Alle Farben dieser Welt
habe ich mir vorgestellt.
Wie ein Maler sehne ich
mich nach Farbe und nach Licht.

Um den Schülern die weitere Diskussion zu erleichtern, wurden ihnen einige Begriffe vorgelesen:

Kälte - Angst - Alltag - Revolution - Glaube -
Hoffnung - Neid - Tradition - Treue - Langeweile -
Wärme - Frieden - Trauer - Energie - Ruhe - ...

Die Schüler wurden in Kleingruppen eingeteilt und nach einer Weile wurden die Ergebnisse ihrer Arbeit vorgetragen. Die Schüler äußerten ihre eigenen Gedanken und Gefühle zu diesem Thema. Die Meinungen waren sehr unterschiedlich.

Nach dem Abschluss der Diskussion wurde den Schülern der Text "So heilen die sieben Regenbogenfarben" ausgehändigt. In dieser Arbeitsphase wurde das Leseverstehen eines authentischen Textes geübt. Auf Wunsch der Schüler wurden einige Vokabeln erklärt.

So heilen die sieben Regenbogenfarben

Rot ist in der Natur die Farbe der Bewegung. Die Farbschwingungen von Rot wirken wärmend, belebend und stimulierend. Rot wirkt anregend auf Haut und Drüsen sowie auf den Stoffwechsel, ebenso bei Herz-, Lungen- und Muskelerkrankungen, aber auch bei Rheumatismus und Gicht.(...)

Orange ist wie das Rot eine warme Farbe, die anregend wirkt. Orange wirkt hauptsächlich unterstützend auf die Blutzirkulation. Orange hilft

bei Nierenschwäche, Verstopfung und gefühlsmässigen Verspannungen.

Gelb wirkt positiv und anregend auf die Nerven und wirkt günstig auf die Ernährungsorgane. Magen, Darm, Leber, Milz und Blase werden gestärkt. Helle gelbe und goldene Farbe wirken sehr günstig auf melancholische und trübsinnige Menschen. Ein gelbbestrahlter Raum wirkt an Regentagen wesentlich freundlicher und fast sonnenscheinartig.

Grün symbolisiert Gleichgewicht und Harmonie. Grün ist die Farbe der Natur. Wirkt beruhigend und „besänftigt“ angegriffene Nerven und gibt neue Energie. Günstig bei Schlafstörungen Ärger, negativer Lebenseinstellung, Paranoia oder Herzschmerzen.

Blau hat einen antiseptischen, kühlenden Effekt. Wirkt durch die kühlende Ruhe schlafunterstützend. Wirkt ausgezeichnet auf Entzündungen und Fiebererkrankungen. Blau vermindert die Pulsfrequenz und die Durchblutung und kann schmerzstillend sein. Blau wirkt andererseits abstoßend auf verschiedene Insekten.

Indigo hat einen starken Einfluss auf die Augen, die Nase und die Ohren. Deshalb werden in der Farbtherapie Krankheiten in diesem Bereich am besten mit Indigo behandelt. Wirksam auch bei Asthma und Bronchitis. Indigo wirkt stark auf den Geist des Menschen und sein Nervensystem. Richtig eingesetzt, kann Indigo helfen, ein positiveres Bewusstsein aufzubauen.

Violett gilt als die Farbe mit den höchsten und feinsten Schwingungen und ist deshalb vorsichtig anzuwenden. Wirkt gegen Depressionen und Migräne. In der Anwendung zu vermeiden bei körperlich oder geistig gewalttätigen Menschen oder bei Patienten mit kindlicher Persönlichkeitsstruktur. Gesundheits Nachrichten (1992)

Zuerst wurde den Schülern die Frage gestellt: Ist die Farbtherapie ein Begriff für dich?

Die Schüler wurden in Kleingruppen eingeteilt und nach einer Weile wurden die Ergebnisse ihrer Arbeit vorgetragen.

Anschließend wurde folgende Übung gemacht.

wahr	falsch

1. Rot ist eine kalte Farbe.
2. Rot hilft bei Herz-, Lungenerkrankungen und Rheumatismus.
3. Blau verstärkt die Erregung des Nervensystems.
4. Orange hilft bei Verstopfung.
5. Gelb wirkt negativ auf die Leber.
6. Gelb wirkt positiv auf nervöse und melancholische Menschen.
7. Grün beruhigt und bedeutet Gleichgewicht.
8. Blau unterstützt den Schlaf.
9. Blau mögen die Insekten nicht.
10. Indigo hilft bei Atemwegerkrankungen.
11. Indigo hat einen günstigen Einfluss auf Augen, Nase und Ohren.
12. Violett hilft bei Depressionen.

Der Unterrichtsverlauf hat gezeigt, dass dieses Thema den Interessen der meisten Schüler entspricht.

Zum Abschluss der Stunde stellten die Schüler fest, dass sie jetzt bewusster Farben für ihre Kleidung und Wohnung auswählen werden.

Die beschriebenen Unterrichtsvorschläge 1-4 wurden in der zweiten Klasse mit erweitertem Programm durchgeführt. Je nach didaktischen Schwerpunkten wurden andere Übungsformen vorgeschlagen. Die Schüler wurden entweder zu Übungen zur Lexik, zur Grammatik oder zur Stellungnahme angeregt. Meine Vorschläge sollten das Interesse der Schüler an Goethe wecken, denn seine Werke sind auch heute aktuell, obwohl viele Wörter veraltet klingen.

Literaturverzeichnis:

1. D. Matten: Goethe ist gut, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1982.
2. Kalender Augenblicke mit Goethe, Goethe-Institut.
3. Goethe: Aforyzmy, PWN Warszawa 1994.
4. Goethe: Wybór pism estetycznych, PWN Warszawa 1981.
5. Szyrocki: Johann Wolfgang Goethe, Wiedza Powszechna 1987
6. Bohn, Schreiter: Sprachspielereien für Deutschlernende, VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig 1989.
7. Grazyna Werner: Spiel mit uns, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne 1990.
8. Ernst Rosinski: Große Leute in kleinen Anekdoten, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne, 1997.
9. Handbuch der Zitate, Delphin Verlag Weinheim 1982.
10. Meyers Universallexikon, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1980.

Bernadeta Kuklinska, Olsztyn

Wahre Größe ist leicht zu erkennen

NKJO in Radom

Wer sich für Studium und Karriere entschieden hat, dem wird die Wahl des richtigen Studienplatzes zur Qual. Es gibt heutzutage viele Schulen, die den Studenten attraktive Programme anbieten und sich für die besten halten.

Vor etwa drei Jahren, als wir das Studium angefangen haben, konnten wir noch nicht wissen, an was für einem Kolleg wir gelandet sind. Heute ist es eindeutig die Nummer eins, und dieses Fazit ziehen nicht nur wir, die Studenten des sechsten Semesters, sondern auch diejenigen, die bei uns gerade angefangen haben.

Wir sind ein Kolleg für Lehrerausbildung in Radom. Seit 1991 werden hier Studenten im 3jährigen Studium auf den Beruf des Deutschlehrers vorbereitet. Das Studium endet mit der Lizenzsprüfung. Die Studenten haben aber auch die Möglichkeit,

ihre Ausbildung an der Warschauer Universität bis zur Magisterprüfung fortzusetzen.

Der Schwerpunkt des Studiums liegt in der Methodik des Fremdsprachenunterrichts. Wir sind uns aber bewußt, dass die Ausbildung von guten Lehrern nicht nur auf methodischer Kompetenz beruht. Sie verlangt auch einwandfreie sprachliche und pädagogische Fähigkeiten und umfangreiches landeskundliches Wissen.

Unverzichtbarer Bestandteil unseres Studiums ist das Praktikum an Grund- und Oberschulen. Hier erwerben die Studenten ein reales Wissen über die Schule, Schüler und das Unterrichten.

Schon Neulinge unseres Kollegs fangen im zweiten Semester mit dem Praktikum an, das zuerst aus Hospitationen besteht.

Zur Geschichte: Das Gebäude unseres Kollegs ist sehr modern. Von den Dozenten unserer Schule haben wir erfahren, dass sich unser Kolleg zunächst in einem alten Gebäude befand, wo der Innenputz von der halb vergammelten Decke auf die Köpfe der Dozenten und Studenten herabfiel und die niedrigen Dielen bei den Teilnehmern an Vorlesungen ein Gefühl von Unsicherheit erweckten.

An unserem Kolleg erlebt man eine familiäre Studienatmosphäre. Die Studenten der deutschen und englischen Sektion kennen sich sehr gut, und was die gesamte Zusammenarbeit der beiden Sektionen anbelangt, lässt sich sagen, dass die Studentenverwaltung einen guten Ruf hat. Sie funktioniert so gut, wie man es sich nur wünschen kann. Die wissenschaftliche Betreuung übernahmen die Institute für Germanistik und Anglistik der Universität in Warschau.

Insgesamt studieren an unserem Kolleg etwa 250 Studenten, die von hochqualifizierten Lehrkräften unterrichtet werden.

Neben den polnischen Pädagogen arbeiten mit den Studenten auch Muttersprachler aus den USA und aus Deutschland.

Bei uns wird nicht nur geschult, auch das kulturelle Leben kommt bei uns nicht zu kurz. Die englische Sektion z. B. organisiert Theateraufführungen der bekanntesten englischen und amerikanischen Schriftsteller. Die deutsche Sektion dagegen versucht, ihren Anforderungen gerecht zu werden, und will ihren Studenten die Möglichkeit eines Studienaufenthalts in Deutschland geben. Deswegen sucht sie Kontakte zu deutschen Universitäten und Hochschulen, die auch Fremdsprachenlehrer ausbilden. Erwähnenswert

wäre hier auch die Zusammenarbeit mit der Radomer Hochschule.

Dieses Jahr soll mit Hilfe unseres Kollegs „die deutsche Woche“ in Radom wieder belebt werden.

Seit kurzem werden an unserem Kolleg Fortbildungsseminare organisiert, die nicht nur an Fachlehrer gerichtet sind, Auch wir Studenten und künftigen Deutschlehrer sollen daran teilnehmen dürfen. So hatten wir z. B. im letzten Semester Seminare zu den Themen: Aussprache- und Hörverstehensschulung, Literatur im Unterricht sowie ein Seminar über das deutsche Schulwesen. Nicht nur Seminare machen unser Kolleg attraktiv, auch die gut ausgestattete Bibliothek ist für jeden in Radom zugänglich.

Langweilig ist es bei uns jedenfalls nie.

Zwischendurch gibt es auch den Klausurenmarathon, und dann widmet die Studentenschaft ihre Zeit dem Lernen. Und diejenigen, die das ganze Semester gefaulenzt haben, müssen die verpatzten Prüfungen bei unseren Doktoren und Magistern nachholen. Der berufsqualifizierende Abschluss wird durch Informatikunterricht ergänzt.

Bemerkenswert ist auch, dass das Fremdsprachenkolleg für Lehrerausbildung in Radom den Studierenden Wohnheimplätze zur Verfügung stellt. Man kann sagen, dass nach drei Jahren aus unserem Kolleg hochqualifizierte Lehrer kommen, die immer neue Ideen haben und für die wahre Größe unseres Fremdsprachenkollegs sorgen.

Ewelina Mielowska und Witold Piekarski (NKJO Radom)

Deutsche Woche in Radom

Bereits seit einigen Jahren findet in Radom eine deutsche Woche statt, die von der „Initiative Radom für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit“, einer Kooperative verschiedener Verbände, Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen sowie privatwirtschaftlicher Unternehmen, durchgeführt wird. Zum ersten Mal nahm dieses Jahr auch das Kolleg für Fremdsprachenausbildung teil, dessen Studenten in den folgenden Beiträgen von ihren Eindrücken berichten:

Meine Erlebnisse während der „Deutschen Woche“

„Das Ende der Monotonie ist angebrochen! Endlich wird hier was geschehen! B voll Freude habe ich die Ankündigung der „Deutschen Woche“ vernommen. Die „Deutsche Woche“ als ein Zyklus von verschiedenartigen Veranstaltungen im Rahmen der deutsch-polnischen Zusammenarbeit im kulturellen Bereich hatte auch unseren Beitrag zur Gestaltung des Programms angenommen.

Den offiziellen Teil eröffnete die Pressekonferenz, die am 22. März im Radomer Staatstheater stattfand. Da viele Gäste aus dem deutschsprachigen Gebiet hierzu eingeladen worden waren, war es unsere Aufgabe, alles zu dolmetschen. Lampenfieber und Streß kennen wir zwar aus der alltäglichen, schulischen Realität, aber selbst die schwierigsten Abschlußprüfungen verbleichen gegenüber so einer Sprachprobe. Zum Glück konnten die als Gäste geladenen Lehrer ihr methodisches Wissen praktisch gebrauchen, indem sie unsere Ängste wesentlich abbauten. So war unser Anteil zwar bescheiden, die Ehre dafür unvergleichbar groß. Auf dem Bankett, an dem wir direkt nach der Pressekonferenz teilnehmen konnten, hatten wir die Chance, uns mit den Vertretern des Goethe-Instituts, sowie mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft in Warschau auf einer etwas privateren Ebene zu unterhalten. Dieses Treffen half uns auch, unsere Lehrer von einer ganz anderen Seite kennenzulernen, was übrigens Früchte getragen hat: seitdem ist das Lernklima noch positiver und partnerschaftlicher.

Der Höhepunkt der Woche war aber der Donnerstag, der 25. März, an dem wir in unserem Kolleg das Stück „Des Kaisers neue Kleider“ aufführten. Anfang Februar hatte sich unsere Lehrerin, Frau Schuricht, an mich mit der Bitte gewandt, ob ich nicht das Regiebuch anhand des Märchens von J. Ch. Andersen schreiben möchte. Da ich schon viele Lehrer mehr als einmal davon überzeugt hatte, dass das Schreiben meine wahre Leidenschaft ist, blieb mir nichts anderes übrig, als mit großem Vergnügen diese Aufgabe zu übernehmen. Damit das Stück das höchste Interesse des jungen Publikums erwecke, flocht ich darin viele „moderne“ Elemente ein, woran es großen Spaß hatte. Da wir alle Kleider und die Bühnenausstattung vom Theater ausgeliehen hatten, war unsere Aufführung von großem, künstlerischem Wert. Manche Studenten änderten sogar ihr Aussehen total, womit sie zeigten, dass sie sich mit vollem Herzen engagierten.

Nach drei Wochen ermüdender Proben kam der 25. März. An diesem Tag war die Aula unseres Kollegs brechend voll. Über 150 Zuschauer konnten dann bewundern, welch ein großes, schauspielerisches Talent die Studenten der deutschen Sprache besitzen. Was unser Schauspiel aufs höchste Niveau zu bringen half, war die Tatsache, dass wir unsere Schüler, die wir im Rahmen unseres Praktikums unterrichten, zur Aufführung eingeladen hatten. Sie singen mir bis heute das von mir extra für dieses Stück gedichtete Lied „Wir sind zwei Betrüger“, aber in einer ein bißchen veränderten Form: „Du bist ein Betrüger...“.

Zum Schluß der „Deutschen Woche“ wurde ein Tanzabend im Gebäude der Radomer Technischen Hochschule veranstaltet, wo das deutsche Duett, Karola Schwedler und Wolfgang Bodenschatz, unsere Herzen schneller klopfen ließen. Es erwies sich dann schnell, dass die Musik wirklich alle Barrieren brechen kann und die Offenheit unter den Menschen fördert. Wir sangen mehrmals während der „Deutschen Woche“ zusammen. Für mich war es eine besonders große Freude, als die Deutschen eine Kasette extra für uns aufnahmen, wo sie das schon erwähnte Lied „Wir sind zwei Betrüger“ in ihrer Interpretation sangen.

Ich weiß, das alles kommt nie mehr zurück. Das alles ist aber nicht verstummt, nicht verblieben. Es lebt in unseren Herzen als das schönste Erlebnis unserer Studentenzeit. Uns sind nur Erinnerungen geblieben und das Gefühl, dass dank Frau Schuricht, Frau Schwedler, Herrn Schuricht, Herrn Bodenschatz und auch dank uns unser Kolleg einmal richtig zum Leben erwachte. Was ich besonders im Herzen behalten habe, sind die Worte von Herrn Bodenschatz, die er nach dem Abschiedslied „Gute Nacht Freunde“ zu uns sagte: „Ihr lieben Studenten aus Radom! Wir sind so froh, dass wir diese Tage mit Euch verbringen konnten, weil Ihr so nette Leute seid und man kann wirklich Spaß an Euch haben. Es bleibt nur die Hoffnung, dass wir uns bald wiedersehen“ - warme Worte als Krönung der heißen „Deutschen Woche“.

Radosław Wójtowicz

Meine Erlebnisse während der deutschen Woche

Vom 22. März bis 28. März fand in Radom die erste deutsche Woche statt, die vom Kochanowski-



-Lyceum, vom Fremdsprachenkolleg und von der Hochschule für Finanz- und Bankwesen organisiert wurde. Wir, also die Studenten des dritten Studienjahres aus dem Kolleg, haben das Stück „Des Kaisers neue Kleider“ vorbereitet und am Donnerstag, in der deutschen Woche, uraufgeführt.

Während der deutschen Woche fanden viele Veranstaltungen und Tanzabende statt, aber die Aufführung des von uns eingeübten Märchens war für mich das größte Erlebnis. Die Aufführung dauerte nur vierzig Minuten, aber wenn ich daran denke, wieviel Zeit wir zusammen verbrachten, als wir das Märchen einübten, scheint mir das Stück eine Geschichte ohne Ende zu sein. Fast jeden Tag gab es eine Probe, die oft bis in den späten Abend dauerte und eine Woche vor der Aufführung stellten wir fest, dass wir uns während der Aufführung blamieren würden! Alle waren verzweifelt, deprimiert und wussten, dass wir noch viel Zeit brauchen würden, damit unsere Arbeit an dem Stück von Erfolg gekrönt würde. Ich habe zum ersten Mal am eigenen Leib erfahren, dass Stress so motivierend wirken kann. Alle nahmen sich zusammen und es gab keine Verspätungen und Klagen mehr. Jeder konnte endlich seine Rolle auswendig und wir widmeten der Einübung des Stückes unsere ganze Freizeit. Für uns gab es damals kein anderes Gesprächsthema, nur das Märchen war wichtig. All das lohnte sich, weil das Stück ein großer Erfolg war. Nicht nur die Zuschauer, sondern auch die Schauspieler amüsierten sich wunderbar. Unsere Gruppe verdankt „diesem Märchen“ sehr viel, weil

wir eine schöne Zeit zusammen erlebten und uns sehr eng miteinander befreundeten. Das alles geschah dank Frau Schuricht, die uns jederzeit Hilfe leistete und freundlich beriet. Jetzt haben wir einen noch besseren Kontakt zueinander als früher. Es ist nur schade, dass wir nur noch drei Monate lang an diesem Kolleg studieren werden und dann auseinander gehen. Aber die Freundschaften, die wir während der Einübung des Stückes schlossen, bleiben für immer.

Magdalena Fogiel

Meine Erlebnisse während der deutschen Woche

So was wie die „Deutsche Woche“ habe ich noch nie erlebt. Man konnte deutlich spüren, dass bald etwas Großes passiert. Das hat mich wirklich fasziniert. Das mit der „Deutschen Woche“ haben wir von Frau Gabriele Schuricht erfahren. Das war für uns Studenten etwas Neues und vor allem dann, als wir erfuhren, dass wir auch bei der „Deutschen Woche“ mitmachen könnten. Von Frau Schuricht kam der Vorschlag, dass wir ein Theaterstück aufführen könnten und zwar das Märchen „Des Kaisers neue Kleider“. Das Interesse der Studenten war am Anfang, meiner Einschätzung nach, nicht so groß. Niemand glaubte vielleicht daran, dass uns die ganze „Veranstaltung“ gelingen könnte. Unter dem Wort „Veranstaltung“ verstehe ich das Theaterstück „Des Kaisers neue Kleider“ und die „Mini Playback Show“. An beiden Veranstaltungen nahmen die

Studenten teil. Es war wirklich faszinierend. Für mich aber war das Theaterstück, an dem ich als Kaiser teilgenommen habe, das schönste Erlebnis. Niemand von uns hatte Theatererfahrung. Wir haben nie gespielt und ich glaube, die Studenten waren etwa schüchtern. Die Rollen wurden verteilt, als ich nicht da war, und dass ich den Kaiser spielen sollte, habe ich telefonisch erfahren. Das war eine große Überraschung für mich, ich glaube, der Kaiser würde sagen "eine große Ehre". Seitdem war mir klar: "Jetzt gehts los!!!" Ich hatte meine Bedenken, ob ich das schaffen würde. Der Text des Kaisers war nicht so leicht und das Benehmen des Kaisers, sein Charakter, musste von mir gut dargestellt werden. Ich wollte auch gut spielen, damit das Publikum einen unauslöschlichen Eindruck vom Geist des Barock gewinnen könnte. Jede Probe war für mich ein neues Erlebnis. Jedes Mal konnte ich etwas Neues über den Kaiser herausfinden. Aber mit dem richtigen Spiel konnten wir erst dann anfangen, als wir alle Requisiten vom Radomer Theater bekamen. Ich bekam die Kleider des Kaisers und erst dann wusste ich, wie ich ihn spielen würde. Ich bin wirklich beeindruckt von unserer Zusammenarbeit, ich glaube, durch dieses Theaterstück lernten wir uns besser kennen, und ich weiß, dass die ganze Veranstaltung ohne Frau Gabriele Schuricht nicht gelungen wäre. Das war wirklich eine sehr schöne Idee. Ich glaube so was erlebt man nur einmal und nur dann, wenn man Deutsch studiert.

Witold Piekarski

Meine Erlebnisse während der deutschen Woche

Die Deutsche Woche begann am 19. März dieses Jahres mit der „Mini-Playback-Show“. Bevor es jedoch zu diesem einzigartigen Ereignis kam, trafen wir, die Studenten des 6. Semesters, bereits viel früher die ersten Vorbereitungen. Zunächst mussten die Teilnehmer und die Teilnehmerinnen ausgesucht werden, die sich an der Show beteiligten sollten. Da die Bewerber und Bewerberinnen nur aus den Grundschulen stammten, waren bei der Aufführung auch überwiegend die Grundschulbesucher daran interessiert. Daher fand die Show weniger Anklang bei den Schülern aus den Oberschulen.

Trotzdem war das Publikum am Tag der Show so zahlreich gekommen, dass die Zuschauer fast auf der Bühne sitzen mussten. Die Stimmung im Saal war toll. Das hatten wir vor allem unseren zwei

Moderatoren zu verdanken, die die auftretenden Bands so wunderbar ermunterten und präsentierten. Man konnte ohne Weiteres bemerken, dass alle Schulen sich große Mühe gaben, um sich ganz genau auf ihren Auftritt vorzubereiten.

Alle konnten die eingeübten Stücke auf der Bühne bewundern, obwohl die Beherrschung des Textes manchmal etwas zu wünschen übrig ließ... Die "Meisterschaft" dauerte über 2 Stunden, was jedoch niemanden ermüdete. Jeder hatte seinen Favoriten. Die Auswahl zu treffen war für die Jury eine unheimlich schwere Aufgabe. Jeder Teilnehmer bekam jeweils einen Trostpreis, aber es gab nur drei erste Plätze. Nach langer und heftiger Diskussion kamen die Jurymitglieder zu einer Einigung und die Preise wurden verteilt. Wie bei jedem Wettbewerb kam es zu Tränen der Freude aber auch der Trauer. Die Emotionen von dem ersten Ereignis waren noch nicht verklungen und schon wartete bereits das nächste bedeutende Ereignis. Eine Woche später, d.h. am 26. März, wurde das Märchen "Des Kaisers neue Kleider" von H. Ch. Andersen aufgeführt. Das ebenfalls von den Studenten des 3. Studienjahres vorbereitete Märchen zog ein noch größeres Publikum als die letztgenannte Veranstaltung an, so dass man das Märchen zweimal aufführen musste: einmal für die Grundschulen, einmal für die Oberschulen.

Auf die ersten Reaktionen brauchte man nicht lange zu warten. Der stürmische Applaus sprach für sich selbst. Das ausgezeichnete Spiel der Studenten sowie die eindrucksvolle Ausstattung der Bühne hinterließen einen unvergesslichen Eindruck bei allen. Sowohl die Schüler als auch die Lehrer waren von der Aufführung begeistert. Der Tag war auch ein Festtag für die Gewinner der Mini-Playback-Show, die ihre Fähigkeiten diesmal vor einem größeren Publikum präsentieren konnten. Zur



Begeisterung der Großen und Kleinen traten die Gewinner noch einmal auf.

Im Laufe der „Deutschen Woche“ kam es noch zu anderen Nebenveranstaltungen, die von ebenso großer Bedeutung waren, wie die zwei oben genannten. Allerdings wurde von den zwei am häufigsten gesprochen und sie bleiben bestimmt allen lange im Gedächtnis.

Zu den Veranstaltungen wäre es nie gekommen, wenn nicht eine ganze Armee von Leuten mitgeholfen hätte (darunter auch Gäste aus Deutschland), die sich nicht alle erwähnen lassen. Ihnen wurde offiziell nicht gedankt, aber ohne ihre Hilfe hätten wir das nicht geschafft.

Ich halte die Deutsche Woche für ein wesentliches Ereignis für unsere Stadt. Solche Veranstaltungen finden zu selten statt. Das bedauern nicht nur die Deutschlehrer sondern vor allem die Schüler, für die diese Woche ein richtiges Erlebnis war. Man konnte sich selbst davon überzeugen, wie sehr die Schüler solche Veranstaltungen brauchen und wie sie sich geschätzt fühlten, als sie dazu eingeladen wurden.

Alle verbleiben in der Hoffnung, dass die Deutsche Woche in Radom nicht nur ein einziges Mal veranstaltet wurde.

Agnieszka Tomasik

Zur Information:

An der Initiative Radom nehmen folgende Institutionen, Verbände und Unternehmen teil:

J.Kochanowski-Lyzeum, Prüfungsschule für das Deutsche Sprachdiplom (DSD II),

Fachschaftsberatung Deutsch im Auftrag des Bundesverwaltungsamts, Berufsbildungszentrum Wirtschaft, Fachhochschule für Finanz- und Bankwesen, Kolleg für die Fremdsprachenlehrerausbildung (Lehrer der Sekundarstufe I und II), Kolleg für die Grundschulbildung, Technische Universität, Staatstheater „J. Kochanowski“, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Metro A.G., Global cosmed A.G., Mebel Pionki.

Die Mitglieder der Initiative planen: jeden Monat eine oder mehrere Veranstaltungen, eine große Tagung im Herbst zum Thema EU, Trainingsseminare mit der CDG, der CDC und anderen deutschen Kooperationspartnern

(Anforderungen der Wirtschaft; Deutsch), bilaterale Projekte, Studenten-, Schüler-, Lehrer- und Wissenschaftleraustausch, Fortbildungskurse in Deutschland für Angestellte der Wirtschaft, Gründung eines deutschen Lesesaales und Informationszentrums in Radom, Ausbau des Kochanowski-Lyzeums zum Prüfungszentrum für das Deutsche Sprachdiplom II, eventuell Einrichtung eines bilingualen Studiengangs an einer Hochschule...

Deutschlehrerverband, Sektion Radom

Geschichtsprojekt und Schüleraustausch am CJE Częstochowa

Im Oktober hat Herr Thomas Freund den Studenten der Germanistik vorgeschlagen, ein Geschichtsprojekt zu organisieren. Das Thema des Projekts lautete: „Deutsche in Polen im II. Weltkrieg“. 13 Studenten aus den verschiedenen Studienjahren wollten sich beteiligen.

Nach einigen einführenden Treffen teilten wir uns in Gruppen zu je drei bis vier Personen ein. Jede Gruppe wählte sich ein bestimmtes Thema aus, mit dem sie sich genauer beschäftigen wollte. Die Themen waren ganz verschieden: „Widerstand der Polen in der Region von Częstochowa“, „Vertreibung der Deutschen nach dem II. Weltkrieg“, „Alltag unter deutscher Besatzung“ und „Konzentrationslager und Zwangsarbeit“. Zu diesen Themen haben wir zunächst Sachbücher und Literatur gelesen und anschließend Interviews mit Zeitzeugen geführt, deren Inhalt wir später bei dem Austausch mit den deutschen Schülern vorgetragen und diskutiert haben.

Um uns genauer zum Thema Vertreibung zu informieren, sind wir am 8. März nach Warschau gefahren. Zwei Historiker vom Deutschen Historischen Institut, Herr Dr. Traba und Herr Dr. Bömelburg, hatten für uns eine Veranstaltung zum Thema Vertreibung vorbereitet. Die Veranstaltung wurde in einer sehr interessanten Form durchgeführt. Zuerst musste jeder von uns einen Begriff, der ihn im Zusammenhang mit diesem Thema interessierte, auf einen Zettel schreiben. Diese wurden dann, abhängig vom Inhalt, gruppiert und an die Tafel

gehängt. Jeder Begriff wurde anschließend von dem deutschen Referenten kurz besprochen. Dann hat uns der andere Historiker, Herr Dr. Traba, die historischen Aspekte der Vertreibung dargestellt. Zuletzt hatten wir die Möglichkeit uns zum Thema zu äußern, ob Deutsche und Polen aufgrund der gemeinsamen Erfahrung der Vertreibung zueinander finden könnten. Nach diesem Besuch beim Deutschen Historischen Institut hatten wir eine Stunde freie Zeit zur Verfügung, in der wir die Warschauer Altstadt besichtigt haben. Gleich danach sind wir zur Friedrich-Ebert-Stiftung gegangen, die - neben dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk - diese Exkursion nach Warschau, eine weitere Exkursion nach Auschwitz sowie den Austausch mit der deutschen Gruppe gefördert hat. Hier hat uns der Vertreter dieser Stiftung in Polen, Herr Bünz, von der Arbeit der politischen Stiftungen im Allgemeinen und insbesondere der Friedrich-Ebert-Stiftung erzählt. Der Besuch in Warschau hat uns riesigen Spaß gemacht.

Zwei Wochen später sind wir nach Auschwitz gefahren. Die Mehrheit von uns hat das KZ zum ersten Mal gesehen. Dieser Besuch hat uns sehr beeindruckt. Jeder konnte das KZ auf eigene Hand anschauen. Alle haben auf dieselbe Art und Weise reagiert: mit Schweigen. Auch später wollten wir nicht darüber sprechen. Block 11, die Wand des Todes und das Krematorium sind uns besonders im Gedächtnis geblieben. Wir haben uns darüber gewundert, dass wir dort v.a. ausländischen Gruppen begegnet sind. Sind die Polen nicht an der Geschichte interessiert?

Der Höhepunkt unseres Projekts war der Austausch mit den deutschen Schülern. Schon vor Wochen hatten wir die Adressen unserer deutschen Austauschpartner bekommen, damit wir mit ihnen Kontakt aufnehmen konnten. Am 26. März kamen unsere lang erwarteten Gäste endlich (mit zwei langen Stunden Verspätung) gegen 12.00 Uhr mittags an. Wir nahmen sie am Hauptbahnhof in Częstochowa in Empfang. Danach konnten sie sich zunächst bei uns zu Hause etwas erfrischen. Am Nachmittag haben wir dann mit ihnen das Kloster Jasna Góra und die Stadt besichtigt. Die Deutschen waren überrascht, dass die Polen so fromm und gläubig sind. Sie stellten uns viele Fragen, über uns und zum Leben in Polen, auf die wir zu antworten versuchten. Am Abend haben sich alle in einer

Kneipe getroffen, um sich besser kennen zu lernen. Den Samstag haben wir in Krakau verbracht. Wir haben den deutschen Austauschpartnern die Hauptsehenswürdigkeiten von Krakau gezeigt: die Marienkirche, den Wawel, das Jüdische Museum in der alten Synagoge, Barbakan, das Mickiewicz-Denkmal und noch einiges mehr. Die Stadt hat den Deutschen sehr gut gefallen. Sie bedauerten, dass wir schon am Abend nach Częstochowa zurückfahren mussten.

Am Sonntag begaben wir uns wieder auf die Reise, diesmal in eine andere Richtung, nach Lublin, wo wir die nächsten drei Tage verbrachten. Die Fahrt mit dem Zug war sehr anstrengend (5 Stunden). Am Bahnhof erwartete uns schon unser deutscher Führer Christoph, ein Ersatzdienstleistender von der Aktion Sühnezeichen, der sich die ganze Zeit um uns kümmerte. Er führte uns zu dem alten Klostergebäude, wo wir unseren Tagungsraum hatten, und wo wir übernachten sollten. Hier bekamen wir die Schlüssel zu unseren Zimmern und konnten uns ein bisschen kräftigen. Gleich nach dem Mittagessen fuhren wir mit dem Bus raus nach Majdanek. Dort fand unter Christophs Führung unser erster Rundgang auf dem Gelände des KZs Majdanek statt. Er zeigte uns das Gelände des KZs und brachte uns dessen Geschichte nahe. Den größten Eindruck machte auf uns das Mausoleum mit der Asche Tausender von Ermordeten. Als wir zurück in unserer Unterkunft waren, haben wir alle unsere Eindrücke und Gefühle auf einen Zettel geschrieben, die dann in unserem Tagungsraum aufgehängt wurden, so dass jeder sie lesen konnte. Am nächsten Morgen nach dem Frühstück hielt uns ein polnischer Historiker einen Vortrag zum Thema "Die Juden in Lublin". Damit der Vortrag interessanter wurde, haben wir ihn nicht in einem Raum gehört, sondern sind durch die Stadt gewandert. Wir haben u.a. das ehemalige jüdische Viertel und den jüdischen Friedhof gesehen und viel Neues vom Leben der Juden erfahren. Am Nachmittag haben sich alle in einem Raum getroffen, um zunächst wieder ihre Eindrücke und Gefühle auszutauschen. Dann haben sowohl die deutschen Schüler (Sie hatten ihre Großeltern zum Thema Vertreibung befragt) als auch die polnischen Studenten die Ergebnisse ihrer Projektarbeit dargestellt. Eigentlich hatten die polnischen Studenten hierbei zum ersten Mal die Gelegenheit, den Standpunkt der Deutschen zum Martyrium der Juden zu hören. Die anschließende Diskussion war sehr aufschlussreich.

Am nächsten Morgen, bevor wir nach Częstochowa zurückkehren mussten, hatten wir noch eine Führung durch das Museum der Gedenkstätte, das einen ganz anderen Eindruck hinterlässt, als das in Auschwitz. Von dem ganzen Lager ist nicht allzu viel übrig geblieben: ein paar Baracken, die Gaskammern, der Stacheldrahtzaun ... und das alles auf einem riesigen Gelände. (Das soll nicht heißen, dass sich ein Besuch dort nicht lohnt - ganz im Gegenteil!) Das war leider schon unser letzter Tag in Lublin, am Nachmittag mussten wir nach Częstochowa zurückfahren.

Die Tage waren sehr voll gepackt und deshalb ziemlich anstrengend. Doch trotzdem hatten wir neben der „Arbeit“ auch noch Zeit zum besseren Kennenlernen. Wir sind zusammen in die Stadt gegangen; am Abend haben wir Partys gemacht, die fast bis zum Morgen dauerten. Bei diesem Beisammensein konnten wir uns von einer anderen Seite kennenlernen.

Nach der Rückkehr nach Częstochowa hat Artur alle (fast 30 Personen) zu sich eingeladen. Die Abschiedsparty war erstklassig! Am Mittwoch haben die deutschen Schüler unser Kolleg besucht und am Unterricht teilgenommen. Nach einem traurigen Abschied sind unsere Austauschpartner nach Hause gefahren.

Den Austausch und das Projekt beurteilen wir alle sehr positiv. Wir hatten die Möglichkeit unsere Informationen über den II. Weltkrieg zu ergänzen, unsere Sprachkenntnisse zu verbessern und vor allem tolle Leute kennen zu lernen. Wir freuen uns auf das baldige Treffen (im Juli) mit ihnen in Deutschland.

Abschließend noch einige, vielleicht ganz interessante Äußerungen (schriftlich und anonym) der Teilnehmer:

Nach der ersten Führung über das Gelände des KZs Majdanek am Sonntag:

- Wie konnte das überhaupt vorkommen? Das ist die Frage, die sich heute jeder stellt! - Die Zahl der Toten kann man sich überhaupt nicht vorstellen! - Die Gefühle, die man heute in Majdanek erlebt hat, kann kein Film und kein Buch wiedergeben. Es ist wichtig, dass wir so „live“ Geschichte erleben können, weil man sich so viel besser vorstellen kann, was die Leute erlebt haben.

- Keine Kriege mehr! - Grausamkeit - Wo war damals Gott?

- Was ist der Mensch?

- Ich finde, dass dieses KZ auf jeden von uns einen großen Eindruck ausüben soll. Das war eine Tragödie, die wir niemals vergessen sollen. Ich verstehe aber auch, dass die jetzige Wirklichkeit ganz anders aussieht, und wir haben es mit anderen, auch wichtigen Problemen zu tun. Trotzdem muss jeder wissen, was man hier getan hat. Dieses Treffen ist nötig, damit sich diese Situationen in Zukunft nie wiederholen werden.

- Ich habe über Konzentrationslager viel gelesen und gehört. Aber das, was ich gesehen habe, machte auf mich den größten Eindruck. Die Berge von Asche, Haaren, Schuhen sprechen von der Zahl der ermordeten Menschen. Das Schrecklichste ist, dass Menschen von anderen Menschen getötet wurden!

- Die Informationen über das KZ Majdanek waren für mich neu. Vor allem die Zahl der Menschen, die in diesem KZ ums Leben gekommen sind, hat mich sehr betroffen gemacht. Es ist einfach unvorstellbar - wie konnte so etwas im 20. Jahrhundert passieren? Wie kann ein Mensch einen anderen wie einen Hund behandeln? Man sollte mehr in der Öffentlichkeit darüber reden, damit die heutige Jugend in der Zukunft nicht dieselben Fehler begeht!

- Das Wort „Mensch“ - was bedeutet das Wort jetzt für mich? Ich kann diese Frage nicht beantworten. Ich bin ganz durcheinander. Ich kann nicht begreifen, dass dort solche Sachen passiert sind. Das war zu viel auf einmal. Vielleicht werde ich diese Frage morgen beantworten können - heute kann ich es nicht.

-Ich habe mich immer für die Geschichte interessiert und ich habe gewusst, was in den Konzentrationslagern geschah. Aber nachdem ich jetzt diese Berge von Asche gesehen habe, bin ich sehr schockiert. Man kann einfach nicht daran glauben, was der Mensch anderen antun kann.

- Mich hat es sehr beeindruckt, sich genau vorzustellen, dass gerade an der Stelle, wo man steht, so etwas passiert ist. Das ist ein anderes Gefühl, dazustehen und die Überreste zu sehen, als nur davon zu

hören oder zu lesen. Mit der untergehenden Sonne gab es auch eine besondere Stimmung, alles war so ruhig, aber man konnte immer noch fühlen, was da einmal gewesen ist, dass da hunderttausende von Menschen eingepfercht gewesen sind. Auch zu hören, was die Deutschen hier gemacht haben, ist ein sehr komisches Gefühl, nach diesen zwei Tagen, wo sich alle so klasse verstanden haben! Wenn wir heute so gut miteinander reden können, wäre das vor 50 Jahren auch möglich gewesen.

Nach dem Austausch der Projektergebnisse am Montag:

- Man spürt bei jeder einzelnen Geschichte, die erzählt worden ist, den Schmerz, den die eigene Familie erleiden musste. Es tauchen viele Gemeinsamkeiten auf: bei dem Schicksal, den Gefühlen und Gedanken. So hat zum Beispiel jeder gemerkt, dass die eigene Familie nicht allein gelitten hat, und auch nicht nur das eigene Land. Durch die Diskussion wurden Anteilnahme und Gemeinschaftsgefühle hervorgerufen.

- Ich hoffe, dass die Geschichte sich nicht wiederholen wird.

- Die Jugendlichen müssen über die Geschichte diskutieren, um sie besser zu verstehen. Wir können einen großen Einfluss auf die Zukunft nehmen.

- Als ich mich heute um 14:30 Uhr in den Tagungsraum begeben sollte, da dachte ich, dass es schöner wäre, etwas zu lesen oder zu quatschen. Später, während Marta dann gesprochen hat, habe ich die Zeit vergessen. Die Vorträge waren sehr interessant, und ich habe mich vorher noch nie so genau und intensiv mit diesem Thema auseinander gesetzt.

- Ich finde, dass das heutige Gespräch echt toll war. Jeder sagte, was ihm auf dem Herzen lag. Wenn es früher einige Missverständnisse gab, so gibt es jetzt keine mehr. Ich habe jetzt keine Angst zu schreiben, dass sich Feinde im Laufe der Zeit von 50 Jahren in Freunde verwandeln. Die Zukunft wird bestimmt besser aussehen.

- Meiner Meinung nach ist es sehr gut, dass wir uns treffen konnten und alles - sowohl aus der deutschen, als auch aus der polnischen Sicht besprochen

- "bearbeitet" - haben. Ich hoffe auch, dass nicht nur uns eine solche Gelegenheit gegeben wird, unsere Meinungen und Gefühle zu äußern und von den anderen zu hören. Das hilft, die Geschichte besser kennen zu lernen und zu verstehen. Außerdem können wir besser gegenseitige Vorurteile beseitigen.

- Es war wirklich interessant, das alles zu hören, vor allem dass Aspekte herauskamen, die in keinem Geschichtsbuch stehen und die einfach vergessen würden, wenn es nicht Menschen gäbe, die darüber sprechen. Die polnisch-deutsche Geschichte klingt nicht gerade schön. Es ist unsere Aufgabe, unsere Gegenwart zu einer besseren Geschichte in der Zukunft zu machen!

- Sachen, die in einem aufgestaut waren, können plötzlich „rausgelassen“ werden. Im Gegensatz zu vorher steht man nicht mehr alleine da, sondern man fühlt sich als Teil von etwas Großem: Jeder ist betroffen, und ich bin mir sicher, keiner möchte, dass das Vergangene sich noch einmal wiederholt. Ich hoffe, dass wir in der Zukunft gemeinsam arbeiten werden, wie es in der Gegenwart (gerade jetzt und hier) geschieht. Wenn ich in der damaligen Zeit leben würde, dann hieße das für mich jetzt: handeln, d.h. Widerstand. Wir sollen die Zukunft gemeinsam gestalten.

(die polnischen Teilnehmer des CJE Częstochowa: Agnieszka (2x), Andrzej, Ania, Artur, Basia, Iwona, Kasia, Kinga, Magda, Marta, Ola, Tomek und Thomas F.)

Heinrich Böll - ein Schriftsteller wird zum Projekt

Am Fremdsprachenkolleg für Lehrerbildung in Bydgoszcz werden im Laufe eines Studienjahres eine Vielzahl unterschiedlicher Aktionen und Veranstaltungen wie Theaterwettbewerbe, Kollegmagazine, Studienfahrten, Semesterfeste usw. organisiert.

Das bei weitem aufwendigste und umfangreichste Projekt, das schon seit 1995 am Fremdsprachen-

kolleg durchgeführt wird, ist eine vielgestaltige Präsentation des letzten deutschen Nobelpreisträgers für Literatur Heinrich Böll. Ein Abschluss dieses Projektes ist noch lange nicht geplant.

Da ich als Initiator und Organisator die Fäden in der Hand hatte, wie Böll aus dem Rheinland komme und außerdem mit ihm eine Schwäche für Irland teile, kannte ich neben Bölls Werken und seiner Biographie auch eine ganze Reihe von Orten, die das Leben des Schriftstellers bestimmten, aus eigener Anschauung. Dies brachte mich dazu, Böll an das Kolleg in Bydgoszcz zu „importieren“.

Als sich schließlich sogar noch herausstellte, dass der Autor das Kolleg mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit 1940 zumindest selbst gesehen hat, weil er während seiner Stationierung als Soldat in Bromberg (Bydgoszcz) am Gebäude vorbeigegangen sein muss, gab es bei den Bydgoszczer Böll-Freunden kein Halten mehr.

Zum besseren Verständnis wird das Gesamtprojekt, in mehrere Teile gegliedert, im Folgenden genauer vorgestellt:

Studienfahrten

Seit 1995 wurden von der Heinrich-Böll-Arbeitsgemeinschaft fünf bis zu drei Wochen dauernde Studienfahrten auf den Spuren Bölls und dessen Werken organisiert, die die Teilnehmer durch halb Europa, nach Deutschland, in die Niederlande, nach Belgien, nach Frankreich, nach England und Wales und bis hin nach Irland und Nordirland brachten.

Um dies zu verdeutlichen, hier einige Stationen und Inhalte der Studienfahrten:

Heinrich-Böll-Archiv, Heinrich-Böll-Stiftung, Geburtshaus von Böll, Heinrich-Böll-Haus in Düren/Langenbroich, das Grab Bölls in Bornheim/Merten, Heinrich-Böll-Gesamtschule in Düren, Gespräche mit Bölls Neffen Viktor Böll, mit Nachbarn und Freunden Heinrich Bölls in Langenbroich und auf Achill Island (Irland), Heinrich-Böll-Cottage auf Achill Island, Interview zum Thema Heinrich Böll im Mittagmagazin des Westdeutschen Rundfunks, Interviews zum Thema der Studienfahrten in lokalen und regionalen Zeitungen Deutschlands, Irlands und Polens, Besuch von Handlungsorten aus den Werken „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“, „Frauen vor Flußlandschaft“, „Ansichten eines Clowns“, „Irisches Tagebuch“ usw.

Neben diesen Programmpunkten gab es natürlich auch andere Höhepunkte bei den Fahrten: Bundeskanzleramt, Bundestag, Gespräche mit Abgeordneten, Haus der Geschichte, Beethoven-Haus, Konrad-Adenauer-Stiftung, Schloss Augustusburg in Brühl, Phantasialand in Brühl, Braunkohletagebau Hambach, Informationszentrum der Firma Rheinbraun in Paffendorf, RWE Werk Weißweiler, Gymnasium Haus Overbach, WDR in Köln, Publikum bei einer ARD-Fernsehsendung, Gespräch mit einer polnischen Schauspielerin aus der Fernsehserie „Lindenstraße“, Dreiländereck bei Aachen, Maastricht (Niederlande), Wanderung durchs Hohe Venn (Belgien), Aachen, Hospitationen in Schulen und Universitäten in Deutschland und Irland, Aufenthalte bei der Katholischen Studentengemeinde Aachen, Vorträge zu unterschiedlichen Themen in Aachen (z.B. Ausländerproblematik, Bildungssystem, Studiensituation für Polen), Führungen verschiedenster Art in Aachen (z.B. Stadtführung, Domführung), Feste mit Freunden und Gastgebern, Brüssel bei Nacht, Omaha Beach (Frankreich), Le Havre, Paris, London; Dover, Calais, Holyhead, Dublin; Belfast; Giant's Causeway und viele andere landschaftliche Sehenswürdigkeiten Irlands, Limerick, Galway, Achill Island usw.

Heinrich-Böll-Arbeitsgemeinschaft

Dieser AG kommt ein breites Aufgabenspektrum zu. Die eigentliche Arbeitsgrundlage ist die Besprechung von Texten und Filmen von und über Heinrich Böll. Wichtiger noch sind aber die kreativen Aspekte der AG wie zum Beispiel:

Aufbau eines eigenen kleinen Böll-Archives;
Planung und Durchführung der Studienfahrten;
Vor- bzw. Nachbereitung der Studienfahrten (z. B. Film- und Photodokumentationen);
Forschungsarbeit in Bydgoszcz (Böll hat im Krieg einen Monat ganz in der Nähe des Fremdsprachenkollegs verbracht.);
Mitarbeit in bescheidenem Umfang bei der kommentierten Ausgabe der Briefe Bölls aus dem Krieg. Kontakt zum Herausgeber Karl Heiner Busse;
Organisation des regelmäßig stattfindenden Heinrich-Böll-Tages (16. November eines jeden Jahres im Kolleg);

Ein nicht zu unterschätzendes Ergebnis der

Aktivitäten rund um Heinrich Böll sind die zahlreichen Seminar- und Diplomarbeiten, die Böll und sein Werk zum Inhalt haben. Interessant ist weiterhin, dass eine ganze Reihe von StudentInnen auch in ihrem weiteren Studium Böll nicht aus den Augen verlieren und ihre Magisterarbeit dem im Kolleg kennengelernten Thema widmen.

XI. Internationale Deutschlehrertagung in Amsterdam

Vom 4. bis zum 9. August 1997 fand in Amsterdam die XI. Internationale Deutschlehrertagung statt, bei der ich das gesamte Böll-Projekt des NKJO Bydgoszcz vorstellte. Dabei präsentierte ich sowohl das bisher Geschehene als auch einige der Pläne für die nächsten Jahre.

Das Patronatsfest

Ein wichtiger Höhepunkt der Böll-Aktivitäten war der 16. November 1997. An diesem Tag hatte in einer feierlichen Stunde die Deutsche Sektion des Fremdsprachenkollegs Bydgoszcz den Namen Heinrich Bölls angenommen. Dies ist mit der Witwe Bölls, mit Annemarie Böll so abgestimmt worden. Viktor Böll, der Neffe des Nobelpreisträgers und Leiter des Heinrich-Böll-Archives in Köln, nahm die offizielle Namensgebung vor. Damit ist die Deutsche Sektion des NKJO die erste Institution Polens, die den Ehrennamen Heinrich Bölls trägt. Zu dieser Feierstunde wurden Vertreter aus Politik, Kultur aber auch Freunde des Kollegs und Bölls von deutscher, irischer und polnischer Seite nach Bydgoszcz eingeladen.

Gezeigt wurde u.a. eine Plakatausstellung zum Thema „Heinrich Böll“, die anlässlich seines 80. Geburtstages konzipiert und von der dem Kolleg in Bydgoszcz ein Exemplar vom Heinrich-Böll-Archiv geschenkt worden war.

Palette Nr 5

Die fünfte Ausgabe (A-5-Format, 154 Seiten) des von mir herausgegebenen deutschsprachigen Journals des Fremdsprachenkollegs für Lehrerbildung in Bydgoszcz entstand 1998 in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung e.V.

Die *Palette* hat mittlerweile aufgrund ihrer recht anspruchsvollen Qualität sowohl in Deutschland als auch in Polen einen großen Bekanntheitsgrad und wird gerne gelesen. 1998 hatte das Magazin thematisch ausschließlich die Person Heinrich Bölls und alles das, was sich auf diesem Hintergrund im

NKJO in den letzten Jahren ereignete, zum Thema.

Den Verantwortlichen in der Deutschen Sektion des Fremdsprachenkollegs für Lehrerbildung in Bydgoszcz ist es mit dem Heinrich-Böll-Projekt auf eindrucksvolle Art und Weise gelungen, Theorie und Praxis in einem germanistischen Teilbereich so effektiv, ansprechend und motivierend umzusetzen und zu nutzen, dass sehr viele StudentInnen und LehrerInnen, die eigentlich nicht unbedingt Literatur- oder Landeskundeenthusiasten sind, trotzdem großes Interesse zeigen und bei den Aktionen und Veranstaltungen gerne mitmachen und dadurch auf vielfältige Weise vom Treiben am Bydgoszczer Kolleg profitieren.

Hans Ulrich Happe, NKJO Bydgoszcz

Reisen bildet

Unter dem Motto „Reisen bildet“ lief die Exkursion des zweiten Studienjahres aus Wałcz nach Freiburg. Vom 11. bis 17. April lernten die Studentinnen und Studenten der deutschen Sektion des NKJO Vieles über die Alltagskultur in der „Regio“, so heißt das Gebiet, das einen Teil der Schweiz, das Elsass und Baden umfasst. Sie hatten so eine gute Gelegenheit, für ihre Landeskunde-Projekte Forschung zu treiben.

„Wir haben zum ersten Mal alleine ein Kopiergerät bedienen können“, oder „endlich konnte ich einmal das Internet für meine Recherchen benutzen“, oder „ich finde es phantastisch, dass man Bücher aus der Bibliothek mit auf das Zimmer nehmen konnten“ lauteten die Kommentare der Studenten, als sie wieder zurück in Wałcz - über ihre Erlebnisse im deutschen Südwesten berichteten.

Für Ihre Projekte recherchierten die Studentinnen und Studenten im Archiv einer Zeitung, auf dem Universitätskampus, in der Dombauhütte, beim erzbischöflichen Ordinariat und auf den Straßen der Stadt. Museen und Kirchen waren zu entdecken. Dabei kamen auch die Videokamera des Kollegs und Cassettenrecorder zum Einsatz. „Es ist einfach toll, dass die Menschen so offen sind“ und „es war eine wichtige Erfahrung für mich, einmal ganz normal mit Menschen auf Deutsch zu reden“, äußerte eine Studentin.

Besondere Höhepunkte der Reise waren die Exkursionen ins benachbarte Ausland. Einfach über die Grenze nach Frankreich fahren und zwar ohne Passkontrolle, das ist schon sensationell, musste doch die Gruppe erfahren, dass die Ausreise aus Polen vier Stunden dauerte. In die Schweiz zu fahren war schon aufregender: an der Grenze bestand der dienstefrige schweizerische Grenzbeamte darauf, jeden einzelnen Pass zu überprüfen. Es half auch nichts, dass der Gruppenleiter eine der mitfahrenden Studentinnen den Grenzern als Geschenk für eine problemlose Weiterfahrt überlassen wollte.

„Za darmo“, so wurden die Teilnehmer auf dem Parkplatz in Straßburg von den fliegenden Händlern begrüßt, und auf der Weiterfahrt gab es auf den Straßen von Straßburg auch die obligate

Begegnung mit polnischen Landsleuten, die dem polnischen Reisebus der Gruppe sofort ein fröhliches „Hallo“ zukommen ließen. Da fühlten sich alle beinahe wie zu Hause. Aber imponierend waren auch das europäische Parlament, das Münster und die mittelalterliche Altstadt von Straßburg.

Ganz und gar nicht umsonst war diese Studienfahrt. Mit viel Informationen, die die Studenten zu Präsentationen für den „Tag der deutschen Sektion“ am Kolleg in Wałcz weiter verarbeiteten, kehrte die Gruppe zurück nach Polen. „Endlich wieder daheim“, so hörte man im Bus, als er nachts um zwölf Uhr die Grenze bei Frankfurt/Oder, diesmal ohne langen Aufenthalt, in Richtung Osten passierte.

Dr. Dieter Mahr, NKJO Wałcz

prof. dr hab. Elżbieta Zawadzka

PROGRAM NAUCZANIA JĘZYKA NIEMIECKIEGO

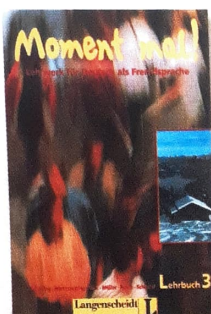
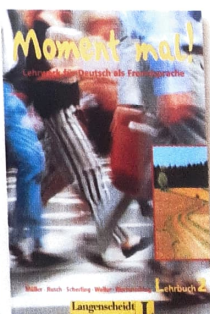
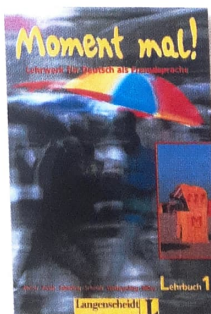
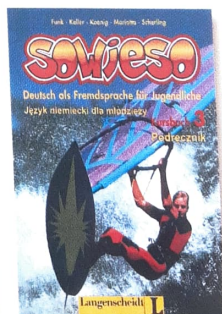
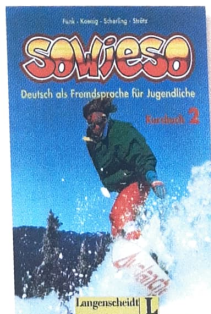
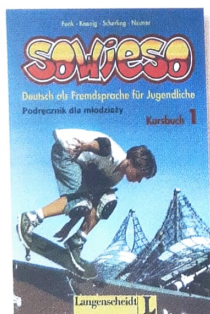
w gimnazjum
(kontynuacja nauki)

Zatwierdzony przez Ministerstwo Edukacji Narodowej
Nr w wykazie DKW-4014-102/99

Recenzenci wydawnictwa
prof. dr hab. Jan Iluk
prof. dr hab. Andrzej Kątny
prof. dr hab. Halina Stasiak
prof. dr hab. Stanisław Dubisz

rea

Niniejszy program nauczania języka niemieckiego jest próbą uwzględnienia obecnej sytuacji w polskim szkolnictwie i jest przewidziany dla gimnazjum zreformowanej szkoły. Ma on stanowić kontynuację nauki języka rozpoczętej w szkole podstawowej. Zakłada zatem pewną znajomość głównych struktur gramatycznych i leksykalnych oraz umiejętność realizacji podstawowych intencji komunikacyjnych związanych z życiem codziennym. Należy przewidywać, że zarówno globalny czas przeznaczony na naukę języka niemieckiego w szkole podstawowej, jak i tygodniowa liczba godzin mogą się w poszczególnych szkołach znacznie od siebie różnić. Założeniem programu jest więc taki stopień ogólności, który pozwoli z jednej strony na wyrównywanie poziomu opanowania języka, z drugiej zaś umożliwi, poprzez daleko idącą indywidualizację, wzrost poszczególnych umiejętności w zakresie opanowania sprawności językowych. Decyzję dotyczącą czasu trwania tzw. okresu wyrównawczego powinien podejmować nauczyciel, biorąc pod uwagę prezentowany przez uczniów poziom opanowania języka oraz konkretne warunki nauczania. Program uwzględnia opracowane przez MEN minimum programowe dla języka niemieckiego na tym etapie oraz ogólne założenia Reformy Systemu Edukacji.





Zamówienia przyjmuje i wszelkich informacji udziela:
Dział Handlowy Wydawnictwa REA
 00-844 Warszawa, ul. Grzybowska 77
 tel./fax 620-28-71; tel. 654-49-10

rea
<http://www.rea-sj.pl>
 e-mail: rea@rea-sj.pl